

Rumänisches Filmfestival

Fedor Dostoevskij

Film und Psychoanalyse

Western in 3-D

Zuschauerkino

Weihnachtsfilme

Regia Donna 2000

Ekstase

Eintrittspreise

4 € (3 € für MFZ-Mitglieder). Ab 120 Minuten Film-
länge oder mit Gästen: 1 € Aufschlag. Ab 180 Minuten,
mit Live-Musik oder bei 3D: 2 € Aufschlag. Die Kasse
öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30 Minu-
ten nach Beginn der Vorstellung. Bei allen öffentlichen
Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für den
freien Verkauf an der Abendkasse. Die Vorstellungen
beginnen pünktlich ohne Vorprogramm.

Corona-Regeln

Es gilt die aktuelle Infektionsschutzmaßnahmenver-
ordnung der Bayerischen Staatsregierung. Bei Druck-
legung dieses Programmhefts erhalten nur Geimpfte
und Genesene (2G) Zugang zum Kino, die sich an der
Kasse beim Kartenerwerb ausweisen müssen.

Kartenvorverkauf

Um die Einhaltung der 2G-Regelung und deren Kontrol-
le an der Kinokasse zu gewährleisten, ist vorläufig kein
Kartenvorverkauf an der Kasse oder online möglich.

Altersfreigabe

Da ein Großteil der Filme keine FSK-Freigabe hat, sind
die Vorstellungen erst ab 18 Jahren zugänglich.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter kön-
nen Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film
kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an
Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt.
Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adres-

Open Scene am Donnerstag

Die Termine am Donnerstag sind teilweise für aktuelle Veranstaltungen reserviert. Das Programm wird
etwa acht Tage vorher festgelegt und in den Schaukästen an der Kinokasse, im E-Mail-Newsletter, unter
muenchner-stadtmuseum.de/film/open-scene.html, auf Facebook, Twitter und in der Tagespresse bekannt gegeben.

Für Unterstützung und Kooperation bei der Realisierung unseres Programms danken wir

Adalbert Stifter Verein, München (Zuzana Jürgens, Franziska Mayer) · Akademie für Psychoanalyse und Psychothera-
pie, München · Chainsaw Europe, Bukarest (Dan Draghicescu) · Cinémathèque suisse, Lausanne (Alix Hagen) · Circolo
Cento Fiori Cinema, München (Ilaria Furno-Weise, Emanuela Perna) · Filmarchiv Austria, Wien (Nikolaus Wostry, Florian
Wrobel) · Fantoscope Film, Bukarest (Minodora Șerban) · Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und
Tradition e.V., München (Brigitte Drottloff) · goEast Festival, Wiebaden (Jan Peschel, Dominik Streib) · Gosfilmofond,
Moskau (Olga Derevyankina) · Kinoseur Production, Bukarest (Codruța & Andrei Crețulescu) · Tschechisches Zentrum,
München (Frances Jackson) · Antti Alanen, Helsinki · Peter Bagrov, Rochester · Klaus Volkmer, München

Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München,
089-23324150, filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Stefan Dröbler, Claudia Engelhardt, Christoph Michel,
Mara Rusch · Gestaltung: together Design und Kommunikation, München · Druck: Weber Offset, München

sierten und mit 1,55 € frankierten DIN A5-Briefum-
schlages an die Adresse des Filmmuseums. WebCalen-
dar: tinyurl.com/fmm-cal1, Twitter: @filmmuseummuc.

Münchner Filmzentrum e. V.

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert,
kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums
München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) wer-
den. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich.
Der Jahresbeitrag beträgt 20 € und berechtigt zum
ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teil-
nahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ, in
denen die Programmplanungen des Filmmuseums
diskutiert und Projekte entwickelt werden. Weitere
Informationen erhalten Sie unter Tel. 089/2713354
und www.muenchner-filmzentrum.de.

Barrierefreier Zugang

Der Kinosaal und die barrierefreie Toilette im Unterge-
schoss sind über einen Aufzug erreichbar. Das Kino be-
sitzt eine Induktionsschleife für Hörgeräte. Der Empfang
ist auf den Randplätzen der Sitzreihen am besten.

Mobiltelefone

Die Benutzung von Mobiltelefonen während der Veran-
staltungen ist nicht gestattet.

Verkehrsbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom
U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom
U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor.
Die Buslinien 52 und 62 halten am St.-Jakobs-Platz.

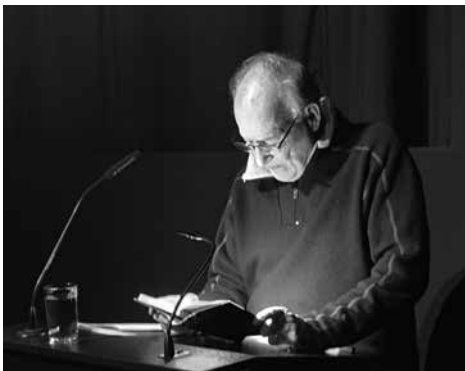
Rumänisches Filmfestival, Fedor Dostoevskij, Weihnachtsfilme

Nach dem pandemiebedingten Ausfall im letzten Jahr kehrt das Rumänische Filmfestival nun ins Kino des Filmmuseums zurück. Zusammen mit den im Juni online gezeigten Filmen (und einer Kinovorführung mit live zugeschaltetem Filmmemacher) ist dies wieder der Versuch, auch in der Beschränkung und Konzentration einen repräsentativen Querschnitt durch die Jahresproduktion Rumäniens zu zeigen. Nach wie vor werden in Rumänien Filme produziert, die zu den wichtigen Werken des Gegenwartskinos und den – oft preisgekrönten – Höhepunkten der internationalen Filmfestivals zählen. Nur wenige finden einen deutschen Filmverleih, so dass die Aufführungen im Filmmuseum oft einmalige Gelegenheiten sind, sie auf der Kinoleinwand zu sehen.

296 filmische Adaptionen von Fedor Dostoevskijs literarischen Werken listet die International Movie Database. Und diese Liste ist keineswegs vollständig. Für das Filmmuseum ist Dostoevskijs 200. Geburtstag der Anlass, sehr unterschiedliche Umsetzungen seiner bekannten Romane und einer Erzählung (»Weiße Nächte«) zusammenzutragen, die reizvolle Variationen und Kontraste bieten. Filme großer Regisseure wie Luchino Visconti, Akira Kurosawa oder Robert Bresson sind ebenso dabei wie Werke, die in Deutschland kaum zu sehen waren, aufwändige Ausstattungsfilm ebenso wie No-Budget-Produktionen, die sich sehr frei von Dostoevskij inspirieren ließen oder nur markante Motive oder Szenen zitieren.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr! Vielleicht haben Sie ja auch Lust und Freude daran, zuvor noch im Filmmuseum einen bekannten oder weniger bekannten Weihnachtsfilmklassiker in der unverfälschten Originalfassung auf der großen Leinwand zu sehen. Wir freuen uns, wieder Programme mit bewährten Kooperationspartnern wie der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie und dem Circolo Cento Fiori Cinema anbieten zu können und hoffen darauf, dass das Kino bald wieder im Normalbetrieb ganz ohne Einschränkungen arbeiten kann.

Ihr Filmmuseum



16. Oktober 2021: Werner Herzog liest im Filmmuseum aus seinem Buch »Das Dämmern der Welt« und präsentiert anschließend seinen Film BALLADE VOM KLEINEN SOLDATEN (1984)



21. Oktober 2021: Peter Seitz, Anni Seitz, Claudia Engelhardt und Mara Rusch im Foyer des Filmmuseums vor der Aufführung von DU KANNST MICH FRAGEN WAS DU WILLST – FRANZ SEITZ (2021)

2 Rumänisches Filmfestival.....

6 Fedor Dostoevskij.....

17 Film und Psychoanalyse.....

18 Western in 3-D.....

20 Zuschauerkino.....

21 Weihnachtsfilme.....

25 Regia Donna 2000.....

28 Ekstase.....

29 Kalenderübersicht.....

R = Regie · **B** = Drehbuch · **K** = Kamera · **M** = Musik · **S** = Schnitt · **T** = Ton · **D** = Darsteller · **P** = Produktion
OF = Originalfassung · **OmfU** = Originalfassung mit Untertiteln · **OmeU** = Originalfassung mit englischen Untertiteln · **OmfU** = Originalfassung mit französischen Untertiteln · **OmfU** = Originalfassung mit deutscher Übersetzung · **dtF** = deutsche Synchronfassung · **🎵** = Live-Musikbegleitung
👤 = Einführung · **👤** = Zu Gast



Zu den herausragenden Schätzen Rumäniens gehört die Landschaft. Man kann zwischen Karpaten und Schwarzem Meer noch viele Regionen finden, in denen der Mensch kaum Spuren hinterlassen hat. Für den Qualitätstourismus ist das eine wertvolle Ressource, für das Kino auch. Anthony Minghella zum Beispiel drehte *COLD MOUNTAIN* (2003), sein Drama aus dem amerikanischen Bürgerkrieg, weitgehend in Rumänien. Auch die Vertreter des Neuen Rumänischen Kinos zeigen sich immer wieder fasziniert von den Wäldern und von den Heiligtümern, die an deren Erschließung erinnern. Von außen, für das internationale Kino, kommt es dabei einfach auf die visuellen Qualitäten an: Landschaften, die nicht von Zeichen der Zivilisation durchsetzt sind, muss man heute auf dem ganzen Globus suchen. Aus der Perspektive des rumänischen Kinos aber zeigen sich in der Natur und der Landschaft alternative Modelle von Zeitlichkeit, mit denen sich die Grundtatsache ergänzen lässt: das Datum 1989/90, die Überwindung des Ceaușescu-Kommunismus, ist immer noch für die meisten Menschen im Land *das* eine strukturierende Moment, an dem sie ihre Erfahrungen davor und danach messen können. Inzwischen ist die neue Ordnung mit allen ihren politischen und geschichtspolitischen Problemen fest etabliert. Rumänien ist ein europäisches Land. Die Menschen leben in Beziehungen, die bis nach London oder Berlin reichen. Sie fahren nach Thailand in Urlaub und filmen ihr Intimleben mit dem Handy. Mit einem Wort: Zumindest die neue Mittelschicht verhält sich wie eine globale Klasse.

Warum zieht es dann aber einen berühmten Musiker wie Anton in dem Film *URMA* nach Curtea de Argeș? An einen Ort, der durch ein Kloster aus dem 16. Jahrhundert bedeutend geworden ist, an dem man aber auch einfach auf den Fluss Argeș schauen kann. Dorian Boguță verschränkt mit dieser erzählerischen Lösung ein Ende mit einem Anfang. Ein menschliches Leben geht zu Ende, und zwar an einem Ort, der mit dem Anfang der rumänischen Kultur assoziiert wird. Das Land hat natürlich verschiedene Regionen mit unterschiedlichen Geschichtsbezügen. Es gibt ältere nationale Mythologien, die an das Römische Reich anschließen. Es gibt die Steppe als den zweiten nationalen Identitätssort neben den Wäldern. *URMA* knüpft an die Zeiten an, in denen Siedlungen in den Wäldern errichtet wurden, am Ausgang des sogenannten Mittelalters, zu Beginn einer Neuzeit, die in Rumänien heute noch nachwirkt. Oft fand diese Landnahme im Zeichen der Christianisierung statt. Das Berghotel in Alina Grigores *CRAI NOU*, das herrschaftliche Gut in Cristi Puius *MALMKROG*, das abgelegene Haus in Florin Șerbans *DRAGOSTE 2 – AMERICA*, das geheimnisvolle Sägewerk in Radu Munteans *ÎNTEGALDE* sind jeweils Orte, die aus diesen ersten Erschließungen hervorgegangen sind. Sie sind Enklaven, von Menschen geschaffen, an Orten, an denen sonst die Natur mit sich allein wäre.

Es wäre jedoch übertrieben, von einer neuen Wertschätzung der Natur im rumänischen Kino zu sprechen. Geschichten vom Land ziehen sich durch die Filme, gerade auch als Spannungsmoment im Vergleich zu den

höchst modernen Lebensformen in den Städten. Aber die Entwicklungen in den Jahrgängen 2020/21, die das Programm nun konzentriert präsentiert, deuten jedenfalls darauf hin, dass es ein verstärktes Interesse an Tiefenbohrungen in den historischen Bezügen gibt. Das Berghotel in CRAI NOU sieht so aus, als stamme es aus einer Zeit, in der die Jagdrechte und die landwirtschaftlichen Belange zentralistisch gelenkt wurden, also aus dem Kommunismus, wo solche Orte der Nomenklatura vorbehalten waren. Wenn nun die arithmetisch, nicht aber sozial begabte Protagonistin Irina eine Holztrommel erklingen lässt, als wäre man in einem Resort für Esoteriker, dann tun sich verschiedene Zeiten im Hintergrund eines Films auf, der zugleich ganz und gar zeitgenössisch ist. Ein Pope bekommt auf einem der meist katastrophal verlaufenden Familientreffen eine Krautsuppe serviert, seine Gegenwart ist ebenfalls ein Indiz für den Traditionalismus, dem das Leben auf dem Land gehorcht.

In Liviu Săndulescu CĂRTURAN spielte Adrian Titieni eine vergleichbare Rolle, einen Pfarrer, der zugleich zentrale Autorität in einem ländlichen Ort ist. In diesem Fall verteidigt er ein Brauchtum, das nicht nur christlich geprägt ist, sondern auf ältere Bestattungsrituale verweist: bei einer Beerdigung werden »Almosen« gesammelt. Man könnte CĂRTURAN als eine pointierte Modernisierung dieser alten sozialen Zusammenhänge lesen: Denn da macht nun einer geltend, dass er selbst es doch sein sollte, dem diese Gaben zugute kommen sollen. Der Todgeweihte möchte den gemeinschaftlichen Akt vorziehen, er möchte selbst noch etwas von diesem Brauch haben, damit er über die Hinterlassenschaft verfügen kann. CĂRTURAN oder die Politsatire BERLINER von Marian Crișan sind Filme, die in den Übergangsbereichen zwischen Ursprünglichkeit und Gegenwart spielen, an Orten, die Provinz sind, aber doch Beziehungen zum Zentrum, zu den Institutionen haben. ÎNTREGALDE hingegen geht bewusst an diese Grenze, und überschreitet sie. Der Film trifft dort auf Menschen, die den Siedlern im amerikanischen Westen entsprechen, raue Gesellen oder fromme Frauen, die in unwirtlichen Situationen die Stellung halten. Staatliche Strukturen entwickeln sich entlang von Infrastrukturen, erst wenn Straßen eine Verbindung zwischen Orten herstellen, wächst etwas zusammen. Bei Radu Muntean führen die Straßen tief in den Wald, und sie enden im Ungewissen.

Natürlich gibt es auch in den aktuellen Jahrgängen des rumänischen Kinos Filme, die ausdrücklich historische oder gründungsmythologische Begebenheiten aufgreifen. Andrei Zinčăs ȘI ATUNCII ... CE E LIBERTATEA? erinnerte an das Trauma der Kollektivierung der Landwirtschaft in den ersten Jahren der kommunistischen

Herrschaft, am Beispiel einer Gruppe von Zwangsumgesiedelten, die für eine Weile mehr oder weniger von der Geschichte vergessen werden und eine ursprüngliche Gemeinschaft zwischen Ideal und Terror entwickeln. Und Nicolae Mărgineanu CARDINALUL verband das für Rumänien entscheidende Datum 1918, die Entstehung der Nation, mit der Unterdrückung religiöser Führer durch die Kommunisten 50 Jahre später. Konfessioneller Glaube ist dabei eine zivilgesellschaftliche Resource, die noch einmal fünfzig Jahre später den Charakter eines Mahnmals bekommt.

Diesen expliziten Gedenkfilmen aber stehen im rumänischen Kino eben zunehmend komplexere Schichtungen von Identität gegenüber. In Cristi Puiu's *opus magnum* MALMKROG wird diese Regionalisierung, die bewusst nach Geschichtsorten sucht, geradezu programmatisch. Das Gut, auf dem der Film spielt, ist zugleich maximal abgelegen und vollkommen zentral. Der Widerspruch wird überbrückt durch eine Kultur, die noch den ersten Landnahmen, also feudalen Bezügen entstammt, die aber durch Lektüre und Reisen zugleich der großen Welt draußen angehört. Für Rumänien, das Land am südöstlichen Rand Europas, sind die inneren Verhältnisse von Mitte und Rand, Zivilisation und Unberührtheit immer auch Spiegelungen der Aushandlungen seines Orts in der Welt.

Bert Rebhandl

Ein Programm in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und Tradition e.V., München.

Berliner (Die Kampagne) | Rumänien 2020 | R: Marian Crișan | B: Marian Crișan, Gabriel Andronache | K: Oleg Mutu | D: Ion Sapdaru, Ovidiu Crișan, Maria Junghețu, Sorin Cociș, George Dometi, Ioana Chitu, Ion Ruscut | 94 min | OmeU | Eine Autopanne führt zu bedeutenden Veränderungen im Leben eines einfachen Menschen: Viorel ist ein Bauer in einer entlegenen Region im Westen Rumäniens. Als eines Tages der Politiker Mocanu mit seinem defekten Auto vor ihm steht, hilft er natürlich. Allerdings kann das benötigte Ersatzteil nur über Nacht beschafft werden. Damit beginnt eine Komödie, in der es wenig zu lachen gibt. Mocanu wittert eine Chance und präsentiert sich in einem laufenden Wahlkampf als »alter Freund« von Viorel, der fortan bei all den arrangierten Szenen mitmacht, die Mocanus Assistent vor allem für Facebook inszeniert. Marian Crișan führt die zynischen Strukturen der Politik (und der korrupten rumänischen Elite im besonderen) unaufdringlich vor Augen, und findet in Viorel einen perfekten (Anti-)Helden.

► **Freitag, 12. November 2021, 19.00 Uhr**

Războiul Regelui (Der Krieg des Königs) | Rumänien 2016 | R+B: Trevor Poots | K: Viorel Sergovici Sr., Lulu Hillerin, James Miller, Matthew Vaughan | M: Andrei Vasilache | 48 min | OmeU – **Regele Mihai – Drumul către casă (Der letzte König hinter dem Eisernen Vorhang)** | Rumänien 2021 | R+B: Trevor Poots | K: Viorel Sergovici Sr., Adrian Danciu, James Miller, Jon Bjorgvinson | M: Andrei Vasilache | 48 min | OmeU | Zwei Dokumentarfilme zum 100. Geburtstag von Mihai I., dem letzten König Rumäniens. DER KRIEG DES KÖNIGS erzählt eine der letzten unbekanntesten Geschichten über den Zweiten Weltkrieg. Mit dem Mut der Verzweiflung gelang es dem jungen rumänischen König, bei einem Treffen mit Hitler die Gräueltaten des Krieges um sechs Monate zu verkürzen. Eine Geschichte der Intrigen, der Täuschungen und des Mutes, mit aristokratischen Spionen, Erpressungen und Waffengewalt – vom Buckingham Palace bis Bukarest, von Moskau bis Washington. Der zweite Film erzählt die dramatische Exilgeschichte eines schneidigen und oft einsamen jungen Mannes, der im großen Schachspiel zwischen der CIA, die in Rumänien einen bewaffneten Widerstand gegen den Kommunismus aufbauen wollte, und Sowjetrußland hin und her geschoben und dabei von den gefürchteten Agenten von Ceaușescu *Securitate* bespitzelt und verfolgt wurde.

► **Samstag, 13. November 2021, 17.00 Uhr**

These Days | Rumänien 2020 | R+B: Andrei Crețulescu | K: Ana Drăghici | D: Ana Ularu, Emilian Oprea | 12 min | OmeU | Eine Wohnung, eine Kameraposition, am Ende ein Schwenk: Ein Paar macht sich zum Ausgehen bereit, doch bald geht die Symmetrie der Handlungen verloren. – **In the Shadow of Men** | Rumänien 2020 | R+B: Andrei Crețulescu | K: Andrei Butiță | D: Rodica Lazăr, Crina Semciuc, Șerban Pavlu, Andi Vasluianu, Dorian Boguță, Ana Ularu, Radu Iacoban, Emilian Oprea | 18 min | OmeU | Zwei Frauen in drei Szenen, in denen sie zweimal im Schatten ihrer Männer stehen, bevor sie in der dritten in die gemeinsame Freiheit aufbrechen (wollen). – **Dragoste 2 – America (Liebe 2 – Amerika)** | Rumänien 2020 | R+B: Florin Șerban | K: Oleg Mutu | M: Bartosz Chajdecki | D: Igor Babiac, Emöke Pál, Constantin Dogoiu | 75 min | OmeU | Das erste Bild in Florin Șerbans Mittelteil seiner Liebes-Trilogie: eine Brücke im Wald. Eine Frau ist offensichtlich auf der Flucht. Im Verlauf des Films lotet Șerban alle Möglichkeiten aus, diesen Ort (gedreht wurde in den Semenice-Bergen am Abhang der Karpaten im Südwesten Rumäniens) mit filmischen Mitteln zu erschließen und zugleich in Fragmente zu zerlegen. Und fragmenta-

risch bleibt auch die Geschichte von Anton und Beatrice, den beiden Liebenden. Für Șerban ist der durchaus rätselhafte Film »eine Liebesgeschichte zwischen Büchern«. Amerika ist eher eine Chiffre als ein realer Ort.

► **Samstag, 13. November 2021, 20.00 Uhr**

Malmkrog | Rumänien 2020 | R+B: Cristi Puiu, nach »Drei Gespräche« und »Kurze Erzählung vom Antichrist« von Vladimir Solov'ev | K: Tudor Vladimir Panduru | D: Agathe Bosch, Ugo Broussot, Marina Palli, Frédéric Schulz-Richard, Diana Sakalaukaitė, István Téglás, Judith State, Simona Ghiță | 200 min | OmeU | Auf einem Landgut in Transsylvanien (der Filmtitel benennt den Ort) an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert kommen einige kultivierte Menschen zusammen. Gesprochen wird Französisch (die Vorlage von Vladimir Solov'ev wurde in Russisch verfasst). Drei Gespräche über den Krieg, den Fortschritt und das Ende der Weltgeschichte. MALMKROG ist in hohem Maß ein Diskursfilm: Menschen in Kostümen sprechen leidenschaftlich und in geschliffener Form über Fragen der Moral, der Religion, der Geschichte. Einige wagemutige erzählerische Manöver interpunktieren die Inszenierung. Bei aller Text- und Werktreue geht MALMKROG doch weit über eine »Literaturverfilmung« hinaus: Selten einmal hat das Kino sich so dezidiert an einer Wegmarke von Geschichtsphilosophie und opaker Gegenwartsdeutung positioniert wie dieses Salonstück, das den Geist einer verlorenen Epoche zum Leben erweckt. Darüber hinaus ist MALMKROG auch eine Meditation über das alte und das neue Europa. Der Ort der Handlung lässt sich als Bindeglied sehen zwischen einer Welt, der Russland als Zivilisationsmacht angehörte, und der heutigen Entfremdung zwischen Ost und West.

► **Sonntag, 14. November 2021, 17.00 Uhr**

Întregalde | Rumänien 2021 | R: Radu Muntean | B: Radu Muntean, Răzvan Rădulescu, Alexandru Baciu | K: Tudor Vladimir Panduru | D: Maria Popistașu, Ilona Brezoianu, Alex Bogdan, Luca Sabin, Toma Cuzin, Radu Muntean, Alex Baciu, Gabor Bondi | 104 min | OmeU | Maria, Ilinca und Dan tun Gutes. Sie bringen Säcke mit Konserven, Süßigkeiten und anderen Hilfsgütern zu Menschen in entlegenen Gebieten. Sie fahren mit schweren Geländewagen zu einsamen Hütten, zu denen kaum benutzte Straßen führen. Als sie unterwegs einen alten Mann treffen, der zu einem Sägewerk will, nehmen sie eine Abzweigung, die sich als unheilvoll erweist. Radu Muntean spielt hier mit Motiven des Horrorkinos (wo die Provinz oft zum Ort des Schreckens



wird), bleibt aber dem protokollarischen Erzählen treu, das so charakteristisch ist für das neuere rumänische Kino insgesamt. **ÎNTREGALDE** findet am äußersten Rand zum Kern der heutigen Verhältnisse in Rumänien: Die Leute aus der Stadt und die Leute vom Land wissen nichts miteinander anzufangen, und während die einen ihren modernen Lebensstil betonen, stecken andere noch in Zeiten fest, für die auch der Kommunismus nur am Rande ein Faktor war. Dass dann auch längere Zeit die Hilfsaktion buchstäblich feststeckt, ist ein schönes Sinnbild für einen Fortschritt, der nicht von außen kommen kann.

► **Dienstag, 16. November 2021, 19.00 Uhr**

Crai Nou (Blauer Mond) | Rumänien 2021 | R+B: Alina Grigore | K: Adrian Pădurețu | M: Ioan Filip, Subcarpați | D: Ioana Chițu, Mircea Postelnicu, Mircea Silaghi, Vlad Ivanov, Robi Urs, Emil Măndănac, Ioana Flora | 85 min | OmU | »Ein psychologisches Drama mit den Ingredienzien Familie, Sex und ein bisschen Blut.« (Alina Grigore) Irina wird morgens unsanft aus dem Bett geholt. Privatsphäre wird in der Familie klein geschrieben, bei der sie lebt – der Vater hat sich vor vielen Jahren nach London verabschiedet, nun ist er zu Besuch. Er wirkt so, als wäre er ein erfolgreicher Mann. Irina soll zu ihm nach England kommen. Doch sie hat andere Pläne. Sie will nach Bukarest gehen, um dort zu studieren. Doch der Onkel, der Cousin, der ganze Clan, der in einer prächtigen Berglandschaft ein Hotel betreibt, wollen sie nicht gehen lassen. Alina Grigore entfaltet das chaotische Soziogramm dieser Familie mit einer agilen Kamera, die immer nahe an den Figuren ist, aber auch sehr geschickt die Spannungen zwischen ihnen aufgreift. Neben Irina wird vor allem ihr Cousin Liviu zu einer wichtigen Figur, ein junger Mann, der nicht lesen kann, und

der schnell »Juden« im Hintergrund vermutet, wenn ihm etwas nicht passt. In einer hellen Mondnacht deutet sich schließlich ein Geheimnis an, von dem nicht nur Irina bestimmt ist. Ihre Ambivalenz wird sie wohl nicht mehr los.

► **Mittwoch, 17. November 2021, 19.00 Uhr**

Urma (Die Spur) | Rumänien 2020 | R: Dorian Boguță | B: Dorian Boguță, Loredana Novak | K: Barbu Bălăsoiu | M: Marius Leftărăche, Matei Stratan, Urma | D: Teodor Corban, Marin Grigore, Irina Rădulescu, Mădălina Gheanea, Dragoș Bucur, Lucian Ifrim, István Téglás | 104 min | OmU | Der Film beginnt in einer leeren Wohnung, in der die Polizei nach Indizien für den Verbleib eines Vermissten sucht: Anton, ein berühmter Musiker, ist nicht mehr aufzufinden. Gemeinsam mit den Angehörigen beginnen die Behörden, sich mit dem Fall zu beschäftigen: die Lebensgefährtin von Anton, seine Schwester und deren Mann – alle haben ihre Erinnerungen an und ihre Geheimnisse mit dem Verschwundenen. Das rumänische Kino hatte immer schon eine Neigung zu analytischen Erzählungen, also zu Dramaturgien, in denen der Verlauf der Geschichte mit der Freilegung immer neuer Details einher geht, bis schließlich Klarheit über die Umstände mit einem Schlusspunkt zusammenfallen. URMA lässt sich als ein extremes Beispiel für dieses Erzählen begreifen, vielleicht schon fast auch als eine Parodie: Die Bewegung führt aus der Stadt aufs Land hinaus und zu einem »heiligen« Ort, das Ende ist schließlich angemessen rätselhaft.

► **Donnerstag, 18. November 2021, 19.00 Uhr**

..... Zum 200. Geburtstag von Fedor Dostoevskij



THE BROTHERS KARAMAZOV

Fedor Michailovič Dostoevskij (1821–1881) ist nicht nur einer der bedeutendsten Romanautoren der Weltliteratur, sondern gehört auch zu den russischen Autoren, die im Ausland viel beachtet, gelesen – und von Meisterregisseuren verfilmt wurden. In der Retrospektive sind Verfilmungen aus allen Perioden seines Schaffens vertreten, von »Weiße Nächte« (1848) über »Schuld und Sühne« (1866) bis zu »Die Brüder Karamazov« (1879/80), laut Sigmund Freud der »großartigste Roman, der je geschrieben wurde«. Besonders reizvoll ist der Vergleich verschiedener Adaptationen derselben Vorlage: etwa Luchino Viscontis *LE NOTTI BIANCHE* mit Robert Bressons *QUATRE NUITS D'UN RÊVEUR*, oder der völlig unterschiedlichen Verfilmungen von »Der Idiot« und »Die Brüder Karamazov«.

Wie wurde Dostoevskij bisher überhaupt verfilmt? Man kann grob zwei Ausrichtungen unterscheiden. Die meisten Filme belassen die Handlung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und rekonstruieren »Originalschauplätze« der Romane, also Petersburg, das russische Provinzstädtchen oder Wiesbaden (Čardynin, Wiene, Ozep, Brooks, Pyr'ev, Kulidžanov, Wajda). Die zweite Gruppe von Filmen versetzt das Sujet in eine andere Zeit oder an einen anderen Ort (Visconti, Bresson, Kaurismäki, Zelenka, Vecchiali).

Es scheint, dass besonders der westeuropäische Film der 1950er bis 1970er Jahre in den literarischen Vorlagen Dostoevskijs universelle Sujets erkennt, die auch anderswo verortet werden können. Visconti etwa

ersetzt Petersburg (»die künstlichste aller Städte«) durch eine zeitgenössische italienische, jedoch in irrealen Licht schimmernde Stadt voller kleiner Brücken. Bresson verlegt Dostoevskijs Sujets in ein Pariser Milieu, als wäre nichts Petersburgisches an den »Weißen Nächten« – obwohl doch die hellen Nächte ein Spezifikum des Nordens sind und dort im Sommer für eine unwirkliche Atmosphäre sorgen. Während Visconti noch mit studiogeneriertem Chiaroscuro arbeitet, verzichtet Bresson darauf, den Titel wörtlich zu nehmen und interpretiert das Oxymoron der »weißen Nacht« als Möglichkeit einer ungeahnten, nur kurz aufscheinenden Klarheit der Erkenntnis und des Fühlens. Die Pariser Weißen Nächte werden zu einer Ausnahmezeit, in der die bisher unklaren Wünsche ans Licht kommen dürfen. Die Pariser Brücken bieten sich – 20 Jahre vor Leos Carax' *DIE LIEBENDEN VON PONT-NEUF* (1991) – als Kulisse für zarte Anbahnungen und emotionale Ergüsse an; diese großen Brücken sind Orte der Grenzüberschreitung und des neuen Sehens, die für den Sehnsüchtigen Zeichen bereithalten (so trägt der vorbeifahrende Kahn den Namen der Geliebten).

Doch bereits in Vorkriegsverfilmungen von Dostoevskij abstrahierte man zuweilen vom russischen Milieu. Die Vertreter des »Russenfilms« wie Carl Froelich (*IRRENDE SEELEN / SKLAVEN DER SINNE*, 1921, nach »Der Idiot«) und Friedrich Zelnik (*ERNIEDRIGTE UND BELEIDIGTE*, 1922) kombinierten in der Ausstattung visuelle Trends der westlichen *Roaring Twenties* mit rus-

sischen Versatzstücken – und das alles auf dem Rücken der literarischen Vorlagen, von denen wenig übrig blieb. Jerzy Toeplitz schreibt über Wienes expressionistischen RASKOLNIKOW: »Es war kein Zufall, dass der Regisseur Robert Wiene, der Schöpfer von DAS CABINET DES DR. CALIGARI, den Roman ›Schuld und Sühne‹ verfilmt und Raskolnikow in einem stilisierten Dekor sich bewegen und handeln ließ, das eher an die deutsche Kleinstadt von Mayer und Janowitz erinnert als an das Petersburg des 19. Jahrhunderts.« Man könnte einwenden, dass die expressionistische Stadtarchitektur insgesamt geografisch nicht festgelegt ist, vielmehr die dunklen und unsicheren Seiten der Urbanität hervorkehrt: Raskol'nikov (der groß und kräftig wirkende Grigorij Chmara) betritt seine schiefwändige Wohnung wie eine Erdhöhle, ein »Kellerloch«. Die expressionistischen Filmbauten scheinen die Menschen dazwischen zu erdrücken, sie geradezu zum Verbrechen zu treiben – hier erweist sich die Kombination von caligaresker Kulisse und den ruhig-natürlich agierenden Schauspielern des Moskauer Künstlertheaters als wohltuend. Chmaras Augen tragen zwar den expressionistischen Lidstrich, seine Bewegungen und Mimik sind aber nicht überzeichnet, sondern psychologisch fundiert – eben der Stanislavskij-Tradition verpflichtet. Wienes Film gehört streng genommen also nicht zur oben beschriebenen »Russenswelle«, bei der der Russe immer das Andere, das Abnormale, das Gesetzlose, bestenfalls das unberechenbar Maßlose verkörpern musste: sei es Ivan der Schreckliche oder ein Karamazov.

Weitere Früchte deutsch-russischer Zusammenarbeit waren zwei in Deutschland produzierte Karamazov-Verfilmungen: Froelich ließ sich 1920 für seine Adaptation des russischen Romans von Dimitri Buchowetzki beraten, und der russische Emigrant Fedor Ozep wählte deutsche Charakterdarsteller für seinen Tonfilm aus dem Jahre 1930/31. Oksana Bulgakowa verzeichnet in diesen beiden (vor allem für ein deutsches Publikum produzierten) Filmen die Reduktion der psychologisch-philosophisch-religiösen Vatermordgeschichte auf einen moralisierenden Krimi: Im Film von Ozep mordert eine Nebenfigur aus Berechnung, der Held erliegt einem Justizirrtum, und die Dirne wird ehrbar. Fritz Kortner, der bereits bei Froelich den Dmitrij gegeben hatte, zeigt ein Jahrzehnt später mehr als »eine Spur zuviel Raisonnement« (so Siegfried Kracauer in der Frankfurter Zeitung, 13.2.1931) und seine kreuzbrave Darstellung sinnlicher Leidenschaft in den Zigeunerszenen erinnert in manchem eher an Heinrich Manns »Untertan« als an Dostoevskij.

Überzeugender ist da Yul Brynners schillernde Erotik in der amerikanischen Verfilmung aus den 1950er Jahren. In Brooks' Film bilden ähnlich wie bei Ozep die Söhne Dmitrij und Smerdjakov zum Vater ein Dreieck der Spannung. Im Gegensatz jedoch zum hilflosen Greis von 1931 ist Fedor Karamazov (Lee J. Cobb) bei Brooks ein echter Rivale seines Sohnes. Stärker herausgearbeitet sind hier Dmitrijs potentielle kriminelle Energien, die dem kühlen Intellekt seines Bruders Ivan gegenüberstehen, dessen Mitschuld darin besteht, dem Vater nicht zu Hilfe gekommen zu sein. Smerdjakov wiederum bezeichnet sich selbst als das Werkzeug des ödipalen Wunsches der beiden anderen. Der Bezug zur Freudschen Auslegung des Textes vom verhassten Vater der Urhorde ist deutlich – deshalb wirkt die Figur des gottesfürchtigen Bruders Aljoša etwas deplatziert (1931 fehlte sie im Drehbuch von Ozep/Frank/Trivas ganz).

Als Maßstab der Qualität einer Literaturverfilmung wird meist der Grad der Werktreue angesehen. Doch was bedeutet Werktreue oder Nähe zum Original, wenn ein Text in ein multimediales Raum-Zeit-Medium überführt wird? Geht es um die Handlung, die religiöse, geistige oder politische Ausrichtung oder aber um eine bestimmte Atmosphäre – etwa die des typischen Dostoevskijschen Skandals und der sich überschlagenden Hysterie (russ. »nadyrv«), die oft mit der Idiotie des Gottesnarren gepaart wird?

Die hysterische Atmosphäre des »nadyrv«, ein Wort, das man auch mit Überreizung wiedergeben kann, entläßt sich in Dostoevskijs Texten meist in einer Skandalzene (Geldbündel werden in den Kamin geworfen) oder einem Anfall. Dostoevskijs Werk ist voll von »nadyrv«-Personen; zumeist leiden sie an derselben Krankheit wie ihr Autor, an der Epilepsie. Es sind dies zum einen die helle Figur des Fürsten Myškin und zum anderen eine der abscheulichsten Kreaturen, die Dostoevskij eronnen hat: Smerdjakov, der illegitime Sohn und Mörder des Urvaters Fedor Karamazov. Während in den literarischen Texten das Hassenswerte dieser Figur nur indirekt aufscheint, muss sie im Film mit einem konkreten Schauspieler besetzt werden. Ozep wählt den subalternen Widerling Fritz Rasp, Brooks den aalglatten, doch zugleich psychotisch wirkenden Albert Salmi. Beide wirken in gewisser Weise debil. Der des Schwachsinns gezielene Fürst Myškin aus dem Roman »Der Idiot« dagegen wird von dem durchgeistigten und edlen Gérard Philipe (bei Lampin, 1946) dargeboten, bzw. bei Kurosawa (HAKUCHI, 1951) von dem feinsinnigen Mori. Hier fällt auf, dass auch das »Idiotische« kulturell verschieden ausfällt.

Die politische Dimension von Dostoevskijs Schriften hatte in der UdSSR dazu geführt, dass der Autor jahrzehntelang praktisch zu den Verfeimten gehörte; damit hängt auch der relativ späte Anfang der Geschichte sowjetischer Dostoevskij-Adaptationen zusammen, die zunächst nur linientreuen Regisseuren (wie dem Stalinisten Ivan Pyr'ev in den 1950ern oder später dem Ersten Sekretär des Filmverbands, Lev Kulidžanov) überantwortet wurden. Es ist der polnische Regisseur Andrzej Wajda, der in seinen *LES POSSÉDÉS* der Vernachlässigung der ideologischen Problematik in den filmischen Dostoevskij-Bearbeitungen ein Ende macht und sich an »Die Dämonen« wagt. Wajda gelingt es hier, den politischen Weitblick des Autors zu würdigen und mit Hilfe von hervorragenden Schauspielern der Geschichte der lokalen Revolution von Stavrogin/Verchovenskij eine tragische Note zu geben.

Was bewirken einschneidende Eingriffe in die von Dostoevskij vorgegebene Handlung? Robert Siodmaks *THE GREAT SINNER* (1948) vernachlässigt nicht nur die Namen der Personen (aus dem Hauslehrer wird Dostoevskij selbst), sondern lässt Randfiguren wie Mademoiselle Blanche beiseite oder verändert ihre Bedeutung für die Idee der Geschichte (bei Siodmak ist die

greise Großmutter am Roulette nur ein schrulliger *loser*, bei Dostoevskij jedoch die Figur, die durch ihr beständiges Setzen auf die Zahl Null das intrikate Nullsummenspiel des Textes bedingt). Bereits der Titel vom »Großen Sünder« lässt vermuten, dass der Film das Schicksal des russischen Spielers aus der moralischen Perspektive hehrer Ideen beleuchtet – ein Moment, das im oft zynisch daherkommenden Originaltext weitgehend fehlt. Diese Reduktion des echten Dostoevskij, der über »Verbrechen« und »Strafe« schrieb, auf die moralisch gefärbte Rede von »Schuld« und »Sühne« ist freilich ein Übel, das bereits in der Rezeption seiner Romane angelegt ist. »Die Überschätzung des ›ideellen Überbaus‹ der Werke Dostojewskis gehört zu den bewährtesten Fallen, die dieser Autor seinen Kritikern und Lesern stellt.« (Aage Hansen-Löve)

Und doch fängt Siodmaks Film ein zentrales Dostoevskij-Thema ein – das der (Spiel-)Leidenschaft, die alle menschlichen Regungen, ja, sogar den Eros (hier Ava Gardners) zunichte macht. Der süchtige Spieler unterwirft sich bedingungslos der Magie der Zahlen und der Mechanik der Roulettescheibe. Vor allem in den Hollywood-Produktionen sind die wahren Bezüge zu Dostoevskij nicht gerade vordergründig: Es ist das psy-



chologische, um nicht zu sagen, psychoanalytische Ausloten der Figurenkonstellationen und das auch in Dostoevskijs Kriminalgeschichten prominente Moment des *suspense*, durch das die amerikanischen Verfilmungen brillieren.

Natascha Drubek-Meyer

The Brothers Karamazov (Die Brüder Karamasov)

| USA 1958 | R+B: Richard Brooks, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: John Alton | M: Bronislau Kaper | D: Yul Brynner, Maria Schell, Claire Bloom, Lee J. Cobb, Albert Salmi, Richard Basehart, William Shatner | 145 min | OF | »Richard Brooks' Konzentration liegt auf der Beziehung des Zynikers Dimitri Karamasov und seinem Vater, eine Hass-Liebe, die dadurch ihren Höhepunkt erreicht, dass sich beide in dieselbe Frau verlieben. Der Sündenfall tritt ein, Vatermord, der Versuch eines Neuanfanges scheitert, die Moral versagt, und Gerechtigkeit ist eine Illusion. Aus den Trümmern der gescheiterten Ideale von Loyalität, Freundschaft und Liebe steigt zu guter Letzt ausgerechnet dem Atheisten unter den Brüdern die Erkenntnis empor: Wir alle sind Werkzeuge des Teufels. Brooks' Inszenierung ist solide, was insbesondere in der Kameraarbeit streckenweise zwar nur Routine bedeutet, dafür wird durch geschickte Farb- und Lichtkomposition der außerweltliche Bezug geschaffen, der dem Werk die manipulative Aura verleiht, die auch traditionelle Kirchengemälde zum Kultobjekt stilisierte – letztlich ein entscheidendes Merkmal des Classical Hollywood Style.« (Matthias Grimm)

► **Freitag, 19. November 2021, 19.00 Uhr**

Karamazovi (Die Karamazows) | Tschechien 2008 | R+B: Petr Zelenka, nach dem Theaterstück von Ewald Schorm | K: Alexander Šurkala | M: Jan A.P. Kaczmarek | D: Ivan Trojan, Lenka Krobotová, Igor Chmela, Martin Myšička, David Novotný, Radek Holub, Michaela Badiňková | 100 min | OmeU | Eine tschechische Theatergruppe fährt für ein alternatives Festival ins polnische Nowa Huta, um dort vor der Belegschaft eines noch aktiven, aber verfallenden Stahlwerks die Bühnenbearbeitung von Fedor Dostoevskijs »Die Brüder Karamazov« aufzuführen, die der tschechische Autor Ewald Schorm Anfang der 1980er Jahre ins Theater und ins Fernsehen brachte. Kein Wunder, dass die Grenzen zwischen Literatur, Theater, Film und Realität verschwimmen. Soll die Truppe in der baufälligen Halle ernsthaft mit Schutzhelmen auftreten? Kann sich der Darsteller des Dmitrij rechtzeitig davonstellen, um daheim an einem Nachtdreh teilzunehmen? Ist der Fabrikarbeiter, dessen Kind beim Spielen im Werk schwer verletzt wur-

de, wirklich ein Fabrikarbeiter, oder ist er vom Festival eingeschleust und das tragische Ereignis nur eine Inszenierung, für die die Theatergruppe das Publikum abgibt? Ständig werden wir daran erinnert, dass wir ein Stück nach einem Roman in einem Film sehen, doch anstatt dass die Handlungsebenen kontrastierten, verschmelzen sie.

► **Samstag, 20. November 2021, 17.00 Uhr**

Die Brüder Karamasoff | Deutschland 1920 | R: Carl Froelich | B: Carl Froelich, Dimitri Buchowetzki, Ronald von Boschitzko, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Otto Tober | D: Fritz Kortner, Bernhard Goetzke, Emil Jannings, Hermann Thimig, Alina Griffydz-Milewska, Rudolf Lettinger, Hanna Ralph, Werner Krauß | 105 min | »Das, was der Film bietet, ist natürlich ein zusammengedrängter Extrakt des Buchdramas, der aber doch in der Filmbearbeitung nichts Unwesentliches fortlässt, sondern das Fortschreiten des Geschehnisse in logischer Aufeinanderfolge in sehr guten Szenen festhält. Carl Froelichs äußerst sorgfältige Regie zeigt Bilder echt russischer Färbung und operiert mit Darstellern, die sich in den Charakter ihrer Rollen mit größter Hingebung eingelebt zu haben scheinen. Es wird ein wahrhaftiger Einblick in die Kultur der Handlungsumgebung des Stückes geboten, eine Bildschilderung der Sitten und Gebräuche, wie sie auch Dostoevskijs gewandte Feder nicht anschaulicher bieten konnte. Einen ausgezeichneten Typ hatte Werner Krauß mit seinem epileptischen Koch Smerdjakoff geschaffen. Eine Kabinettleistung für sich. Der alte Karamasoff fand in Fritz Kortner einen prächtigen Nachgestalter. Dem düsteren Zyniker Iwan gab Bernhard Goetzke die entsprechende Charakterisierung. Emil Jannings spielte den leichtsinnigen, lebensfrohen Dimitri ganz im Sinne russischer Auffassung.« (Der Kinematograph)

► **Samstag, 20. November 2021, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Günter A. Buchwald**

Die Frau mit den 5 Elefanten | Schweiz 2009 | R+B: Vadim Jendreyko | K: Niels Bolbrinker, Stéphane Kuthy | M: Daniel Almada, Martín Iannaccone | Mit: Svetlana Geier, Anna Götte, Hannelore Hagen, Jürgen Klodt | 93 min | Als die fünf Elefanten bezeichnet Svetlana Geier selbst die fünf großen Romane Dostoevskijs, die sie neu ins Deutsche übertragen hat. Damit wurde sie weit über Spezialistenkreise bekannt, auch weil sie bei ihren Übersetzungen nah am Russischen blieb und die Titel »Schuld und Sühne« und »Die Dämonen« in »Verbrechen und Strafe« und »Böse Geister« änderte. Regisseur Vadim Jendreyko beobachtet die 85-jährige Svet-

lana Geier bei ihrer akribischen Übersetzungsarbeit, wenn sie mit ihrem ebenfalls schon betagten Assistenten jedes einzelne Wort sorgfältig abwägt. Der Dokumentarfilm führt aber auch in die bewegte Vergangenheit von Svetlana Geier und in ihren ukrainischen Heimatort, den sie seit ihrer Flucht 1943 nicht mehr besucht hat. »Der Film zeichnet ein komplexes Bild seiner Protagonistin, löst nicht die großen Widersprüche einer ereignisreichen Biografie, in der die Zeitgeschichte solch deutliche Spuren hinterlassen hat, und folgt mit seinen Bildern dem Tempo ihrer Erzählung.« (Lena Serov)

► **Dienstag, 23. November 2021, 19.00 Uhr**

Der Mörder Dimitri Karamasoff | Deutschland 1931 | R: Fedor Ozep | B: Leonhard Frank, Fedor Ozep, Victor Trivas, nach Motiven des Romans »Die Brüder Karamasov« von Fedor Dostoevskij | K: Friedl Behn-Grund | M: Karol Rathaus | D: Fritz Kortner, Anna Sten, Fritz Rasp, Bernhard Minetti, Max Pohl, Elisabeth Neumann-Viertel | 93 min | »Die Musik zu DER MÖRDER DIMITRI KARASOFF zählt zu den bahnbrechenden Leistungen des Tonfilms. Sie entwickelt sich zum emotionalen Spiegel Dimitris und erreicht meiner Ansicht nach den Gipfel bei seiner hysterischen Troika-Fahrt im Schneegestöber, begleitet von einer gewaltigen Schlagwerksbatterie. Rathaus' Beitrag ist eine echte Errungenschaft, weil er erstmals die Musik als integralen emotionalen Bestandteil des Werks behandelte.« (Bernard Herrmann) »Der erste deutsche Tonfilm, der einen Vergleich mit den guten stummen Filmen aushalten kann. Denn anders als bei den üblichen Roman-Verfilmungen ist der epische Stoff nicht einfach als Unterlage für illustrative Szenen ausgenutzt, sondern von Grund auf in die Filmsprache übersetzt worden. Hervorzuheben ist vor allem eine Lehre, die dieser Tonfilm erteilt: dass das gesprochene Wort nicht den Vorrang haben darf, sondern sich einordnen muss ins Bildgefüge.« (Siegfried Kracauer)

► **Mittwoch, 24. November 2021, 19.00 Uhr**

Crime et châtement (Schuld und Sühne) | Frankreich 1956 | R: Georges Lampin | B: Charles Spaak, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Claude Renoir | M: Maurice Thiriet | D: Robert Hossein, Marina Vlady, Jean Gabin, Ulla Jacobsson, Bernard Blier, Lino Ventura, Gérard Blain | 107 min | OmU | »Réné Brunel ist nicht Raskolnikow, Paris ist nicht Sankt Petersburg. Doch die alte Geschichte von verbrecherischer Verstrickung und religiöser Läuterung ist auch im Paris der 1950er Jahre die gleiche wie 90 Jahre zuvor in der Zarenstadt an der Newa. Georges Lampin hat seine

Adaptation des Dostojewski-Romans im damaligen Gegenwartsparis spielen lassen. Der Film schmilzt die literarische Vorlage auf ihre kriminalistische Essenz ein, ohne doch die philosophischen Implikationen ganz aus dem Blick zu verlieren. Die morbide Ausstrahlung verfallener Bauten in alten Pariser Quartieren tut ein Übriges, um die bedrückende Atmosphäre des Romans zu beschwören. Der Film bezeugt mit jeder Einstellung den versierten Blick seines Regisseurs und ein unaufdringliches Können, das sich ganz in den Dienst der Geschichte stellt. Überdies erfreut er mit glänzenden Schauspielerleistungen.« (Steffen Jacobs)

► **Freitag, 26. November 2021, 19.00 Uhr**

Crime and Punishment (Schuld und Sühne) | USA 1935 | R: Josef von Sternberg | B: Joseph Anthony, S.K. Lauren, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Lucien Ballard | M: R.H. Bassett, Louis Silvers | D: Peter Lorre, Edward Arnold, Marlien Marsh, Tala Birell, Elisabeth Risdon, Robert Allen, Gene Lockhart | 95 min | OF | »Die Frage, was diese Verfilmung mit Fedor Dostoevskijs Romanklassiker von 1866 verband, sah Sternberg als lachhaft an, denn solch unsterbliche Kunst könne schwerlich den Gang durch Hollywoods Wurstmaschine überstehen. Aber versuchen wir uns ohne vorgefasste Meinung in den Film zu stürzen, tauchen wir in den Portraitstil der Großaufnahmen ein, betrachten wir das reduzierte Dekor. Ja, gegen den Glanz des Dietrich-Zyklus' mag der Film schlicht wirken, schmucklos gar, aber Sternberg packt diesen Minimalismus und verdichtet dessen Möglichkeiten. Das nicht von der Hand zu weisende Ergebnis ist die Ausgestaltung eines unverzichtbaren Kernstücks des späteren Film Noir: in Freud'scher Terminologie, der Antiheld als verbrecherisches Ich, von seinem Es in den Wahnsinn getrieben, muss sich seinem auf Schuldgefühle versessenen Über-Ich stellen, üblicherweise verkörpert als Polizist oder Ermittler.« (Adrian Martin)

► **Samstag, 27. November 2021, 17.00 Uhr**

Rikos ja rangaistus (Schuld und Sühne) | Finnland 1983 | R: Aki Kaurismäki | B: Aki Kaurismäki, Pauli Pentti, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Timo Salminen | M: Pedro Hietanen | D: Markku Toikka, Aino Seppo, Esko Nikkari, Hannu Lauri, Olli Tuominen, Matti Pellonpää | 93 min | OmU | »Sie lachen nicht, sie weinen nicht. Aber vielleicht träumen sie. Man kann den Helden von Aki Kaurismäki nicht ansehen, was sie bewegt. Ungerührt geben sie sich dem Lauf der Zeit hin, Amokläufer des eigenen Schicksals. Sie nehmen Rattengift, heuern Auftragskiller an oder greifen wie in



RASKOLNIKOW

SCHULD UND SÜHNE selbst zur Waffe. In einer Fleischfabrik beginnt Kaurismäkis Erstling, mit einem Blick in eine kalte Hölle, wo der Tod so nah und doch so fern ist. Ein kühles Licht liegt auf der Welt, das für klare Farben sorgt. Man darf den Beitrag des ständigen Kameramanns Timo Salminen zu Kaurismäkis Kosmos nicht unterschätzen. Eine Ruhe der Bildfindung und -gestaltung geht von ihm aus, in der sich der Regisseur mit seinem trockenen Witz frei bewegen kann.« (Michael Althen). Wenn Aki Kaurismäki behauptet, einen Klassiker zu verfilmen, wird die Buchvorlage vielmehr in Frage gestellt. »Schuld und Sühne« wird aktualisiert und ins heutige Helsinki versetzt, aus Raskol'nikov wird Rahikainen. Dostoevskijs große Themen werden umgewertet: Es gibt keine Gnade, es gibt keine Sühne.

► **Samstag, 27. November 2021, 20.00 Uhr**

Raskolnikow | Deutschland 1923 | R+B: Robert Wiene, nach dem Roman »Schuld und Sühne« von Fedor Dostoevskij | K: Willy Goldberger | D: Grigorij Chmara, Elisaveta Skulskaja, Alla Tarasova, Pavel Pavlov, Michail Tarchanow | 120 min | »Wiene nimmt die Schauspieler des Moskauer Künstlertheaters und lässt diese keineswegs in russischem Milieu, sondern in phantas-

tisch-übersteigerten expressionistischen Bauten spielen. Auf diesen Hintergründen schwellen die Geschehnisse müheloser ins Unheimliche, Übermenschliche. Man fragt sich immer: Wie wurden diese Original-Russen in diese verzackten Zimmer, Treppenhäuser, Straßen, die sich ins Unendlich-Geheimnisvolle verlieren, hineingeschleudert? Man kann Wiene verteidigen, indem man sagt: wichtiger als das realistische Milieu ist bei Dostoevskij die seelische Atmosphäre, und diese seelische Atmosphäre wird zwischen diesen phantastischen Bauten deutlicher fühlbar als in fotografiertem realistischem Milieu. Das ist richtig. Das Ganze wirkt sehr aufregend, frisst sich ein; man ahnt Dostoevskijs Größe und Tiefe; man ist erschüttert, mitgenommen, geläutert.« (Kurt Pinthus) Zur Aufführung gelangt eine neue digital restaurierte Fassung des Filmmuseums München.

► **Sonntag, 28. November 2021, 17.00 Uhr | Musikbegleitung: Günter A. Buchwald**

Tichie stranicy (Verborgene Seiten) | Russland 1993 | R+B: Aleksandr Sokurov | K: Aleksandr Burov, nach Motiven von »Schuld und Sühne« von Fedor Dostoevskij | D: Aleksandr Čerednik, Elizabeta Koroleva, Sergej Bar-

kovskij, Galina Nikulina, Olga Onishchenko | 77 min | OmU | Das Kino ist für Aleksandr Sokurov wie Malerei. Die Kinoleinwand ist flach, wie die eines Gemäldes. In diesem Sinne ist dieser Film nach Motiven russischer Prosa des 19. Jahrhunderts vor allem ein visuelles Erlebnis. Er wurde teils in schwarz-weiß, teils in einer ganz leichten bräunlichen Farbigekeit gedreht, die kurz in einem ungetrübten Rot aufscheint. »Das bisschen Farbe, das Sokurov verwendet, ist fast immer schon zu viel. Wer sich seine Filme ansieht, braucht mehr als nur zwei Augen im Kopf.« (Andrea Kern) In einer optisch unglaublichen Szene stürzen sich die Figuren ein Treppenhaus hinab, dem jegliche dreidimensionale Tiefe genommen wurde. Es entsteht etwas Unmögliches. Dramatisch gestaltete Szenen gibt es nur wenige. In ihnen spielt der Bezug zu Dostoevskij jedoch eine wesentliche Rolle. An zentraler Stelle zitiert Sokurov die berühmte Szene aus »Schuld und Sühne«, in der die todkranke Sonja versucht, Raskol'nikov dazu zu bringen seine Schuld öffentlich zu gestehen, um so wenigstens seine Seele zu retten.

► **Dienstag, 30. November 2021, 19.00 Uhr**

Les possédés (Die Dämonen) | Frankreich 1988 | R: Andrzej Wajda | B: Andrzej Wajda, Jean-Claude Carrière, Angnieszka Holland, Edward Zebrowski, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Witold Adamek | M: Zygmunt Konieczny | D: Jerzy Radziwiłowicz, Isabelle Huppert, Jean-Philippe Écoffey, Jutta Lampe, Laurent Mallet, Lambert Wilson, Omar Sharif, Bernard Blier | 115 min | OmU | Jerzy Radziwiłowicz spielt die Rolle des abtrünnigen Verschwörers Šatov, der einer abgefeimten Intrige seiner Mitverschwörer zum Opfer fällt. Sein Schicksal steht, anders als bei Dostoevskij, im Mittelpunkt: Wajda sieht ihn als Opfer totalitärer Denkstrukturen. »Wajda versucht nicht, die Geschichte eines finsternen Revoluzzergrüppchens in einer zaristischen Kleinstadt um 1870 in ihrer ganzen Breite zu fassen; er drängt, der Dramatik zuliebe, die Hauptereignisse – Geburt und Tod, Brandstiftung, Mord und Selbstmord – in eine aberwitzig kurze Zeitspanne zusammen. Das gibt dem Anarchistentreiben eine hysterische Aufgeregtheit, jagt oft aber auch die Schauspieler in atemlose Theatralik. Wajdas Zentralfigur ist der idealistische Revolutionär Šatov, der seinen Glauben verliert und dafür sterben muss – ihn allein umgibt der Film mit Märtyrerglanz.« (Der Spiegel)

► **Mittwoch, 1. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Der Spieler | Deutschland 1938 | R: Gerhard Lamprecht | B: Peter Hagen, Alois Johannes Lippl, nach dem

Roman von Fedor Dostoevskij | K: Otto Baecker | M: Giuseppe Becce | D: Albrecht Schoenhals, Lida Baarová, Eugen Klöpfer, Hannes Stelzer, Hilde Körber, Hedwig Bleibtreu, Karl Martell | 93 min | »Vor allem Baarová als Nina, die sich in die Abhängigkeit des Sekretärs ihre Vaters begibt (Alexej Nikitin, von Hannes Stelzer spröde und mit schroffer Sachlichkeit gespielt), überzeugt



durch ein psychologisches Gespür für die Abgründe einer Frau. Ansonsten verfolgt man als Zuschauer gediegenes Theaterspiel. DER SPIELER ist ein den propagandistischen Vorstellungen der NS-Filmpolitik eher ferner Stoff, eine – im Dialog etwas zu überladene – Studie um Abhängigkeiten, falsche Liebe und Wahnsinn, in der jeder der rollenden Kugel erliegt, auch wenn sich das Drehbuch von Peter Hagen alias Willi Krause und Alois Johannes Lippl – auch Goebbels hatte im Hintergrund mitgewirkt – für Nina ein Happy End erlaubt.« (Wolfgang Jacobsen) Kurz nach seiner Uraufführung wurde der Film verboten. Grund war die Liebesaffäre zwischen Lida Baarová und Joseph Goebbels, die durch Hitlers Intervention jäh beendet wurde.

► **Freitag, 3. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Die Spielerin | Deutschland 2005 | R: Erhard Riedlberger | B: Fred Breinersdorfer, nach Motiven des Romans von Fedor Dostoevskij | K: Frank Brühne | M: Karim Sebastian Elias | D: Hannelore Elsner, Erwin Steinhilber, Nina Petri, Frank Giering, Gesine Cukrowski, Michael Schönborn | 89 min | Eine freie Adaption, die im heutigen Hamburg spielt, und gegen Ende teilweise wörtlich die Dialoge aus Dostoevskijs Roman übernimmt. »DIE SPIELERIN zeigt, wie es gehen kann: Wie ein Mensch plötzlich vom Spiel gepackt wird. Aus der Leidenschaft wird eine Sucht, die das Glück, dessen Suche ein ganzes Leben dauern kann, in den Bruchteilen einer Sekunde fassen möchte. Alle Intensität wird in diesen einen Moment gelegt: wenn die Kugel fällt. Die Schlag-

auf-Schlag-Dramaturgie, die nicht mit der aufgesetzten Betroffenheitsgeste beim Zuschauer kalkuliert, unterstreicht, dass es jeden treffen kann. Ein Blick auf Hannelore Elsner (oder Erwin Steinhauer) genügt, um eine Ahnung zu bekommen vom Wesen der Spielsucht. Nervös die Bewegungen, aschfahl die Haut und die Kippen in Reichweite. Wie schon in *DIE UNBERÜHRBARE* zeigt Elsner die innere Zerrissenheit mit Mut, die sichtbaren Folgen ihres Alters zu nutzen.« (Rainer Tittelbach)

► **Samstag, 4. Dezember 2021, 17.00 Uhr**

The Great Sinner (Der Spieler) | USA 1949 | R: Robert Siodmak | B: Ladislav Fedor, Christopher Isherwood, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: George Folsey | M: Bronislau Kaper | D: Gregory Peck, Ava Gardner, Melvyn Douglas, Walter Huston, Ethel Barrymore, Frank Morgan, Agnes Moorehead, Curt Bois | 112 min | OF | Gedreht mit großem Budget, das Spielfeldcasino im Wiesbaden der 1850er Jahre als elegante Studiokulisse. »Hier wird der Held nun einfach Fedor Dostoevskij genannt; aus dem schlechtbezahlten und -behandelten Hauslehrer, der zur Suite des in Deutschland sein Geld verspielenden russischen Generals gehört, ist der erfolgreiche Schriftsteller geworden. Schon durch diese Änderung, die die sozialen Spannungen (auch im Verhältnis des grüblerischen, leidenschaftlichen jungen Mannes zur der unergründlichen Stieftochter des Generals) aufhebt, verliert der Stoff an brodelnder Unruhe, selbstquälerischer Leidenschaft und dumpfer Tragik. Gregory Peck spielt den zum leidenschaftlichen Spieler werdenden Dichter in nobler Haltung und mit darstellerischer Verve. Heiße Spannung erzeugt allerdings nur die kleine weiße Kugel. Mit Recht gerät immer wieder der Spieltisch ins Bild, und vor der Leinwand verfolgt man den Lauf der Kugel ebenso gebannt, wie es die Spieler am Roulette tun.« (Gerda Pfau)

► **Samstag, 4. Dezember 2021, 20.00 Uhr**

Prestuplenie i nakazanie (Schuld und Sühne) | UdSSR 1970 | R+B: Lev Kulidžanov, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Vjačeslav Šumskij | M: Michail Živ | D: Georgij Taratorkin, Innokentij Smoktunovskij, Tanjana Bedova, Victoria Fedorova, Efim Kopeljan, Evgenij Jebedev | 205 min | OmU | »Durch die bedrückende Wiedergabe des düsteren Milieus der engen Gassen, der schmutzigen Wege, Treppen und Zimmer im Arme-Leute-Viertel des damaligen Sankt Petersburg lässt der Film keine Zweifel über die gesellschaftlichen Hintergründe der Handlung und des Verhaltens der Hauptfigur aufkommen. Er verdeutlicht ebenso die psychischen Reaktionen, das geistig-seelische Leiden Ras-

kol'nikovs und den Prozess der Überwindung dieses Leidens. Dazu bedurfte es nicht nur eines genauen Vertrautseins mit der Welt Dostoevskijs, sondern nicht zuletzt auch hervorragender Charakterdarsteller. Mit Georgij Taratorkin stellt Regisseur Kulidžanov einen Schauspieler vor, der die zerfaserte Seele des Raskol'nikov derart begreifbar von innen nach außen zu kehren vermag, dass er fast schon wieder unheimlich wird. Faszinierend ist es, wenn man Innokentij Smoktunovskij als Untersuchungsrichter Petrovitsch erlebt, der keinerlei Beweise in der Hand hat, Raskol'nikov seine Tat jedoch unwiderlegbar psychologisch nachweist.« (M. Jelenski)

► **Sonntag, 5. Dezember 2021, 17.00 Uhr**

Le joueur (Das Spiel war sein Fluch) | Frankreich 1958 | R: Claude Autant-Lara | B: Jean Aurenche, François Boyer, Pierre Bost, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Jacques Natteau | M: René Cloërec | D: Gérard Philipe, Liselotte Pulver, Françoise Rosay, Jean Danet, Jean-Max, Nadine Alari, Bernard Blier | 102 min | OmU | »Autant-Lara zaubert ein Baden-Baden wie aus dem Baukasten, in dem possierlich ausgestaffierte Marionetten ein ironisches Ballett aufführen. Die konventionellen Motive, auf die das Drehbuch die Vorlage zurückgeführt hat – Duell, »Fehltritt«, Selbstmord, »Skandal«, Gewinn am Spieltisch usw. – hat Autant-Lara ironisch stilisiert, wobei er sich der vorzüglichen Darsteller ebenso bedient wie der Dekors und der Kamera. Die Figuren scheinen direkt aus dem Jahrgang 1850 von »Les Modes« zu stammen. Die Bauten sind rigoros stilisiert, wobei die expressionistische Tradition durchscheint. Wie in einem Kindermodell zum Ausschneiden sind Vorder- und Hintergrund gegeneinander abgesetzt. Die Farbgebung vermittelt Grazie und Klarheit: Jeder Gegenstand ist durch eine Lokalfarbe – gedeckelte Valeurs herrschen vor – bestimmt, Übergänge werden strikt vermieden.« (Enno Patalas)

► **Dienstag, 7. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

The Gambler (Dunkle Tage in St. Petersburg) | Großbritannien 1997 | R: Károly Makk | B: Katharine Ogden, Charles Cohen, Nick Dear | K: Jules van den Steenhoven | M: Brian Lock, Gerard Schurmann | D: Michael Gambon, Jodhi May, Polly Walker, Dominic West, Luise Rainer, Johan Leysen | 97 min | OF | »St. Petersburg, 1866: Der hoch verschuldete Dichter Dostoevskij trifft mit seinem Verleger eine Vereinbarung, dass er gegen einen Vorschuss den Abgabetermin seines nächsten Buchmanuskripts einhalten muss. Andernfalls verliert er die Rechte an allen seinen Werken. Kurz vor Ablauf

der Frist sieht es schlecht aus, es sei denn, die Stenographin Anna Snitkina kann die heftigen Stimmungsschwankungen des Autors in anhaltende Kreativität umwandeln. Während er eine autobiografische Geschichte von obsessiver Begierde und Selbstzerstörung um das Roulettespiel entwickelt, beginnt die sittsame junge Frau unerwartete Gefühle für ihn zu empfinden. Gambon gewinnt erst langsam unsere Sympathien als von seinen eigenen Schwächen getriebener Abhängiger. Weniger exaltiert, aber umso eindrücklicher porträtiert May eine Frau, die sich mit ihr unbekanntem Gefühlen auseinandersetzen muss. Ihr zurückhaltendes Spiel wird ergänzt von Polly Walker als verführerische Femme fatale und Luise Rainer als wunderbar lebendige Großmutter.« (Time Out)

► **Mittwoch, 8. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Le notti bianche (Weiße Nächte) | Italien 1957 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, nach der Erzählung »Weiße Nächte« von Fedor Dostoevskij | K: Giuseppe Rotunno | M: Nino Rota | D: Maria Schell, Marcello Mastroianni, Jean Marais, Clara Calamai, Dick Sanders | 97 min | OmeU | Mit der Adaption von Dostojewskijs Erzählung von verlorenen

Menschen ging Visconti soweit wie möglich weg von der Realität und hin zu einer neu geschaffenen, umgeformten Realität, einer subjektiven Stilisierung – vom Neo-Realismus zum Neo-Romantizismus. Er selbst nannte es einen »Abstecher in die Welt des Traums«. Komplet im Studio gedreht (obwohl er zum größten Teil »draußen« auf der Straße, auf Treppen, Brücken und an Kanälen spielt), steht der Film isoliert im Werk Viscontis. Die bewusst kenntlich gemachte theatralische Künstlichkeit erschafft eine Traum- und Märchenwelt – ein nebelverhangenes Irgendwo. Natalia, eine junge Russin in Italien, wartet auf ihren Geliebten. Am vereinbarten Tag des Treffens harrt sie vergebens aus. Dabei wird sie von einem anderen Mann beobachtet, dem einsamen Junggesellen Mario, der sie tröstet und sich selbst in Natalia verliebt.

► **Freitag, 10. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Quatre nuits d'un rêveur (Vier Nächte eines Träumers) | Frankreich 1971 | R+B: Robert Bresson, nach der Erzählung »Weiße Nächte« von Fedor Dostoevskij | K: Pierre Lhomme, Ghislain Cloquet | D: Isabelle Weingarten, Guillaume des Forêts, Maurice Monnoyer, Jérôme Massart, Patrick Jouané, Lidia Biondi | 87 min |



OmeU | Jacques ist ein Absolvent der Kunstakademie im Paris der frühen 1970er Jahre. Er lebt allein, streunt durch die Straßen, beobachtet junge Frauen und verliebte Paare, dabei macht er Aufnahmen mit einem Kassettenrecorder. Das Abspielen der Bänder inspiriert ihn beim Malen. Eines Nachts trifft er Marthe, die sich vom Pont Neuf stürzen will, wo sie vergeblich auf ihren Geliebten gewartet hat. »Was man auch von Bressons distinktiert photogenem Traumprotokoll halten mag, es hängt davon ab, was man von den Freiheiten hält, die es einem einräumt, sich von den Szenen, die es aufzeichnet, bezaubern, befremden zu lassen – man schaut nicht einfach bloß zu, man betrachtet. Man geht nicht in die Falle wie Marthe mit ihrer Mutter bei der Galapremiere des unerträglichen Jungfilms AMOUR TU NOUS TIENS, aus dem zum Glück Bresson ganz und gar eine eigene Sequenz, eine Ellipse unschuldigen Traumkitsches macht.« (Jürgen Ebert)

► **Samstag, 11. Dezember 2021, 17.00 Uhr**

Nuits blanches sur la jetée (Weiße Nächte am Pier)

| Frankreich 2015 | R+B: Paul Vecchiali, nach der Erzählung »Weiße Nächte« von Fedor Dostoevskij | K: Philippe Bottiglione | M: Catherine Vincent | D: Astrid Adverbe, Pascal Cervo, Geneviève Montaigne, Paul Vecchiali | 94 min | OmeU | »Ein Mann trifft eines Nachts auf einem Pier eine Frau. Sie wartet dort vergeblich auf ihre große Liebe, er dagegen verbringt in dem Küstenort eine einjährige Auszeit. Sie beginnen zu sprechen, zuerst zurückhaltend und vorsichtig, dann jedoch immer offener und emotionaler. In den darauffolgenden drei Nächten treffen sie sich an derselben Stelle wieder, und es entspinnen sich Gespräche, die zwischen Melancholie und Heiterkeit pendeln und die fast in einer Liebesbeziehung münden. NUIITS BLANCHES SUR LA JETÉE des Franzosen Paul Vecchiali ist ein durch und durch romantischer Film, frei von jeglicher Sentimentalität, der von den beiden Darstellern Astrid Adverbe und Pascal Cervo getragen wird. Der Pier, auf dem sie sich treffen, wird von Vecchiali sprichwörtlich in eine Bühne verwandelt, das Licht des Hafens und des Leuchtturms umhüllt die Darsteller in einem traumähnlichen Zustand.« (Hannes Brühwiler)

► **Samstag, 11. Dezember 2021, 20.00 Uhr**

Idiot (Der Idiot) | UdSSR 1958 | R+B: Ivan Pyr'ev, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Valentin Pavlov | M: Nikolaj Krjukov | D: Jurij Jakovlev, Julija Borisova, Nikita Podgornyj, Leonid Parchomenko | 124 min | OmeU | »Die grauen, bläulichen, grünlichen Nebel des Winters in Sankt Petersburg, das kalte, weiße Licht des

Schneeflockenwirbels, das warme, gelbe und rötliche Flackern der Kerzen, das grelle Zucken der Flammen im Kamin, und dazu jenes tiefe, dunkle, prunkvolle, schwüle Rot, das das 19. Jahrhundert für seine Interieurs liebte, und dies alles gebrochen ins Ungefähre dämmernder Abende und schwarzer Nächte, ins Ungefähre der Schatten, die in den Zimmerecken lauern, und dies alles nun hineingeschleudert in furiose, von der Musik Krjukovs noch verstärkte Bewegung – das ist hier ein den Leidenschaften Dostoevskijs vollkommen entsprechender optischer Rahmen. Pyr'ev beschränkte sich auf den ersten Teil des Romans, doch alle Motive sind schon angesprochen, alle Themen berührt. Juri Jakovlev als der Fürst Myškin zarteste, innigste Empfindung scheu und schüchtern andeutend, Julija Borisova als Nastasja Filippowna bewusst ihre kühle Schönheit ausspielend, sie und die anderen Darsteller gestalten in Extreme geworfene Charaktere mit überzeugendem Realismus der Leidenschaft.« (Neue Zeit)

► **Freitag, 7. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Idiot (Der Idiot) | Russland 1910 | R+B: Pjotr Čardynin, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Lui Forestje | D: Ljubov Varjagina, Andrej Gromov, Pavel Birjukov, Tatjana Šornikova, Arsenij Bibikov | 22 min | ohne Zwischentitel | Die einzige erhaltene Dostoevskij-Adaption des vorrevolutionären russischen Stummfilms illustriert die Geschichte des gutherzigen Fürsten Myškin, der nach der Rückkehr in seine Heimatstadt St. Petersburg von gewissenlosen Menschen ausgenutzt wird und daran zerbricht. – **L'Idiot (Der Idiot)** | Frankreich 2008 | R+B: Pierre Léon, nach einem Kapitel aus dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Thomas Favel | M: Benjamin Esdraffo | D: Jeanne Balibar, Laurent Lacotte, Sylvie Testud, Bernard Eisenschitz, Jean Denizot, Serge Bozon, Pierre Léon | 61 min | | OmeU | Im Gegensatz zu den großen Gefühlen, die bei Dostoevskij aus jeder Figur sprühen, inszeniert Léon sein großartiges Schauspielensemble mit einer ruhigen, präzisen Bildsprache und einem trockenen Humor, ein Aspekt, der bei Dostoevskij oft unterschätzt wird. Der Regisseur selbst spielt den in die Jahre gekommenen Schwerenöter General Epančin, einen stolzen und schnell gekränkten, in vielerlei Hinsicht tragikomischen Angeber, Zielscheibe von Dostoevskijs Spott.

► **Samstag, 8. Januar 2022, 17.00 Uhr**

Návrat idiota (Die Rückkehr des Idioten) | Tschechien 1999 | R+B: Saša Gedeon, frei nach dem Roman »Der Idiot« von Fedor Dostoevskij | K: Štěpán Kucera | M: Vladimír Godár | D: Pavel Liška, Tatiana Vilhelmová,



Anna Geislerová, Jiří Langmajer, Jiří Macháček | 94 min | OmeU | František ist von der Welt gänzlich unberührt, er hat fast sein ganzes Leben in einer psychiatrischen Klinik zugebracht. Frisch entlassen sitzt er im Zug in die böhmische Provinz, er fährt ins Ungewisse, ins Leben, zu den Verwandten, die ihn nicht kennen. »DIE RÜCKKEHR DES IDIOTEN ist ein Roadmovie der Gefühle, angesiedelt zwischen Weihnachten, wo alle vorgeben, glücklich zu sein, und Neujahr, das angesichts des emotionalen Scherbenhaufens Hand zum Neuanfang bietet. Gedeon gelingt es, Realität und Traum, Äußeres und Inneres in einem Bildersturm zu vereinen. Zusammen mit seinem Kameramann Štěpán Kucera hat Gedeon die frostige Winterlandschaft in einer faszinierend schlichten und gleichnishaften Bildlyrik eingefangen, die an die leichtfüßige Poesie tschechischer Filme aus den 1960er Jahren erinnert.« (Robert Richter)

► **Samstag, 8. Januar 2022, 20.00 Uhr**

Hakuchi (Der Idiot) | Japan 1951 | R: Akira Kurosawa | B: Eijiro Hisaita, Akira Kurosawa, nach dem Roman von Fedor M. Dostoevskij | K: Toshio Ubukata | M: Fumio Hayasaka | D: Setsuko Hara, Masayuki Mori, Toshiro Mifune, Yoshiko Kuga, Takashi Shimura | 166 min |

OmU | Zurück aus dem Krieg und dem tropischen Okinawa, wo er wegen eines Traumas behandelt wurde, findet sich Kameda in der verschneiten Heimat Hokkaido zwischen zwei Frauen hin- und hergerissen. Sein kindliches Gemüt und seine emotionale Instabilität führen ihn immer näher an den Rand des Wahnsinns. Bei seiner ersten Verfilmung einer westlichen Literaturvorlage versuchte Kurosawa, das Original des von ihm bewunderten Dostoevskij so getreu wie möglich in den japanischen Kontext zu übertragen. Er lieferte einen viereinhalbstündigen Film ab, den die Produktionsfirma gegen seinen Willen auf knapp drei Stunden kürzte. Die Originalfassung ist nicht mehr erhalten, die erhaltene Fassung gilt heute als Klassiker und eine der besten Dostoevskij-Adaptionen. »Dostoevskij sagte, dass er einen wahrhaft guten Menschen darstellen wollte. Ironischerweise wählte er für diesen Zweck einen jungen Mann als Helden, der ein Idiot ist. Aber in dieser Welt scheint das wahrhaft Gute irgendwie fast als Blöðtheit betrachtet zu werden.« (Akira Kurosawa)

► **Sonntag, 9. Januar 2022, 17.00 Uhr**

Film und Psychoanalyse – Das Böse.....

Stellvertretende Grausamkeit war schon im alten Rom eine staatstragende Belustigung. Die Faszination des Bösen zieht sich durch die Zivilisationsgeschichte. Emotionen wie Schauer, Angst, Schrecken, Widerwillen, Abscheu und Hass werden in der Kunst ästhetisch angeeignet und dadurch kanalisiert. Wenn im Western die Gerechtigkeit durch den Meisterschuss aus der Waffe des Helden siegt, genießen wir klammheimlich die Aggression im legitimen Gewand. Filmpsychoanalyse fragt danach, wann und warum wir das Böse im Kino suchen. Ist Aggression ein Trieb? Eine Reaktion auf gefühlte Bedrohung oder Verlust von sicherer Bindung? Ohnmacht und Wut entstehen, wenn wir uns an etwas anpassen müssen, das wir nicht kontrollieren können. Sie suchen ihr Ventil in der Faszination des Bösen. Das gilt für Zeiten von Krieg und Krise, aber auch von unterschwelliger Veränderung. Gegenwärtig stehen wir inmitten der globalen digitalen Revolution, und das hat die Spielregeln der Ästhetik des Bösen verändert: Es wird nicht mehr moralisch eingehegt, vielmehr haben negative Serienhelden ein Massenpublikum erreicht. In einem medialisierten und entkörperlichten Alltag, aufgerufen zu Dauerkonsum und Dauererfolg, in stets von Algorithmen angestacheltem und niemals gesättigtem Resonanzhunger im Netz schauen wir gern böse Filme an und bleiben brav. Oder? *Andreas Hamburger*

The Dark Knight | USA 2008 | R: Christopher Nolan | B: Jonathan Nolan, Christopher Nolan | K: Wally Pfister | M: Hans Zimmer, J.N.Howard | D: Christian Bale, Heath Ledger, Michael Caine, Gary Oldman, Maggie Gyllenhaal | 152 min | OmU | Im mittleren Film von Christopher Nolans Batman-Trilogie, dem apokalyptischen babylonischen Drama, wird Batman selbst fast zur Nebenfigur des faszinierend-schillernden, von Heath Ledger furios gespielten »Joker«, eines perfiden, sinisteren, dabei taxonomisch nicht fassbaren und zugleich uns bannenden Psychopathen, der die Ober- und Unterwelt von Gotham City mit einer Serie von terroristischen Akten in Atem hält. In kongenialer Weise verkörpert der Joker hier die archetypische Figur des »bösen Clowns«. Zynismus, amoralische Komik und Charakterdeviationen erschaffen eine neue Variante des Bösen, eine rebellische Skrupellosigkeit, die manchen an das selbstgewisse und machiavellistische Auftreten aktueller öffentlicher Figuren wie Donald Trump oder Boris Johnson gemahnt. «

► **Sonntag, 21. November 2021, 17.00 Uhr | Einführung: Corinna Wernz, Mathias Lohmer**

El laberinto del fauno (Pans Labyrinth) | Mexiko 2006 | R+B: Guillermo del Toro | K: Guillermo Navarro | M: Javier Navarrete | D: Ivana Baquero, Adriana Gil, Sergi López, Maribel Verdú, Doug Jones | 118 min | OmU | Spanien 1944. Der Bürgerkrieg ist seit fünf Jahren vorbei, General Franco und sein faschistisches Regime beherrschen das Land. Die 11-jährige Ofélia zieht mit ihrer hochschwangeren, kranken Mutter in eine unwirtliche Gegend Nordspaniens. Hier macht der neue Ehemann und Stiefvater, der eiskalte, unerbittliche Capitán Vidal, Jagd auf Partisanen. Von der Brutalität und Unberechenbarkeit des Stiefvaters zutiefst geängstigt, flüchtet sich Ofélia immer wieder in eine Parallelwelt, die von wundersamen, schaurigen und mythischen Fabelwesen wie dem geheimnisvollen Pan bevölkert wird. Aber auch in dieser verlockend schillernd-schaurigen Märchenwelt gilt es Aufgaben zu bewältigen, die das physisch-psychische Überleben sichern sollen. In diesem packenden, genreübergreifenden Horror-Fantasyfilm hält del Toro ein flammendes Plädoyer gegen alle Grausamkeiten des Krieges.

► **Sonntag, 12. Dezember 2021, 17.00 Uhr | Einführung: Irmgard Nagel, Eva Friedrich**

A Clockwork Orange (Uhrwerk Orange) | Großbritannien 1971 | R+B: Stanley Kubrick, nach dem Roman von Anthony Burgess | K: John Alcott | M: Wendy Carlos | D: Malcolm McDowell, Patrick Magee, Michael Bates, Warren Clarke, Adrienne Corri | 137 min | OmU | Alex ist »böse«. Wenn es Nacht wird, stillt er mit seiner Gang die Lust auf »Ultra-Gewalt«, er verprügelt, vergewaltigt, wird schließlich zum Mörder. Aber der Film schafft keine »guten« Gegenbilder, sondern inszeniert die Geschichte in einem plastifizierten, von sexualisierten Designobjekten überschwemmten Innenambiente und einer trostlosen Betonaußenwelt. Der Hauptprotagonist ist umgeben von ähnlich, nur anders lieblosen, latent perversen Nebenfiguren. Die Austreibung des Sadismus durch »Konditionierungstherapie« ist ihrerseits sadistisch dargestellt. In greller Beleuchtung und mit extremen Kameraeinstellungen und -brennweiten konfrontiert uns Kubrick mit einem misanthropischen Bildessay über eine ausweglos verdorbene Gesellschaft. Ist das nur abstoßend? Die unüberschaubare Menge lustvoll an- und nachgespielter Zitate dieses Films quer durch die Punk-, Pop- und Videowelt spricht (leider?) dagegen.

► **Sonntag, 16. Januar 2022, 17.00 Uhr | Einführung: Matthias Baumgart**

BY THE GUN...THE ARROW...THE KNIFE

... He led the Apache nation's wild revolt
against Geronimo's hordes!

at last...

3-D

worth
waiting for!

...The days of
"experiment" are
over. NOW, 3-D has
reached perfection.
NOW, for the first
time, 3-D is seen in
THE picture that takes
fullest advantage of
this new entertainment
marvel!

**TAZA,
SON OF
COCHISE**

COLOR BY
TECHNICOLOR

Starring
ROCK HUDSON

BARBARA RUSH

with GREGG PALMER • BART ROBERTS • JOE SAWYER • MORRIS ANKRUM • IAN MacDONALD

DIRECTED BY DOUGLAS SIRK • SCREENPLAY BY GEORGE ZUCKERMAN • PRODUCED BY ROSS HUNTER • A Universal-International Picture

49 abendfüllende Spielfilme wurden in der ersten großen 3-D-Welle des Hollywoodkinos in den Jahren 1953/54 gedreht. Heute kennt man diese Filme meist nur noch in 2-D-Fassungen, was nicht verwunderlich ist, da schon in den 1950er Jahren nur 19 der Filme überhaupt in den deutschen Kinos in 3-D zu sehen waren. Die Vielfalt der Genres war groß: Es entstanden Komödien und Musicals ebenso wie Kriminal-, Abenteuer-, Horror- und Science-Fiction-Filme. Kein Genre war aber so ausgiebig vertreten wie der Western: Insgesamt 16 Titel, also ein gutes Drittel, wurden in 3-D gedreht, darunter aufwändige Produktionen mit Stars wie John Wayne, Randolph Scott, Fred MacMurray oder Rock Hudson, aber auch B-Pictures mit weniger bekannten Namen. Einige davon sind in den letzten Jahren digital restauriert worden und geben uns einen Eindruck von dem technisch durchaus schon hohen Standard der damaligen Filme.

Als Double-Feature werden zwei Western in 3-D gezeigt, bei denen zwei renommierte Hollywood-Regisseure Regie geführt haben: WINGS OF THE HAWK von

Budd Boetticher und TAZA, SON OF COCHISE von Douglas Sirk, der eigentlich eher mit seinen Melodramen bekannt geworden ist. Beide Filme markieren unterschiedliche Enden des Genres: WINGS OF THE HAWK spielt im Jahr 1910 zu Beginn der mexikanischen Revolution, TAZA, SON OF COCHISE im Jahr 1880, als die großen Indianerkriege bereits geschlagen waren. In beiden Filmen werden die indigenen Hauptrollen von geschminkten weißen Hollywoodstars gespielt, während »echte Indianer« und Mexikaner nur als Statisten oder Sidekicks mitwirken. Rock Hudson rot angemalt als »Indianer« wirkt heute ebenso anachronistisch wie Julia Adams als feurige Mexikanerin. Doch gerade diese beiden Charaktere fallen aus dem Rahmen der üblichen Westernklischees: Taza als friedlicher »Indianerhäuptling« versucht zwischen den Apachen und dem übermächtigen weißen Militär zu vermitteln. Und die Mexikanerin Raquel Noriega, die selbstbewusst zwei Patronengürtel gekreuzt über ihrer Bluse trägt und ihre Revolver schnell zur Hand hat, ist ganz selbstverständlich die Anführerin der Freischärlerbande.

Sowohl WINGS OF THE HAWK als auch TAZA, SON OF COCHISE zeichnet ein für B-Pictures relativ hoher Produktionsaufwand aus, der sich daran zeigt, dass beide Filme in den leuchtenden Farben von Technicolor gedreht werden konnten. Es wurde weitgehend *on location* gefilmt, WINGS OF THE HAWK in den Simi Hills und dem Simi Valley nahe Los Angeles, TAZA im heutigen Arches Nationalpark in Utah. Beide Produktionen hatten mehr Produktionstage als üblich zur Verfügung, überzogen aber dennoch leicht die Drehzeit und ihre Produktionsbudgets. Beide Drehbücher erzählen ihre Geschichten schnörkellos und ohne unnötig lange Dialogszenen, für beide komponierte Frank Skinner eingängige Soundtracks. Beide waren 1953 und 1954 auch in deutschen Kinos zu sehen, allerdings vorwiegend in 2-D. Die deutsche Filmkritik nahm beide Filme nicht sonderlich ernst, betrachtete sie als anspruchslose »Wildwestfilme«, deren Actionszenen zu einer »Nervenbelastung« für Jugendliche unter 16 Jahren führen könnten.

Budd Boetticher antwortete auf die Frage über das Filmen in 3-D: «Hated it! It was supposed to make things more realistic, and never did. Made them look more fake. I shot the picture like any other, no attention to any 3-D effects. When I finished, they brought in some hack to film the crap being thrown at the camera.» Tatsächlich finden sich im Film kaum Szenen, in denen Gegenstände auf die Kamera zufliegen. Aber die Bilder mit klarer Tiefenstaffelung und parallelen Kamerafahrten in den Verfolgungsszenen auf galoppierenden Pferden, die ohne Schnitte oder im Studio mit Rückprojektionen gedrehten Großaufnahmen auskommen, sprechen dagegen, dass der zweite 3-D-Film der Universal ohne Beachtung des 3-D gedreht worden wäre. Dazu gehört auch der aufwändige Mehrkanalton, der analog zum Raumbild akustische Tiefe vermittelt, und im Kino auf einem mit den beiden Filmprojektoren synchronisierten separaten Filmstreifen mit drei Magnettonspuren abgespielt wurde. Budd Boetticher stilisierte sich gerne als Außenseiter im Hollywood-System und war wahrscheinlich von den zusätzlichen 3-D-Technikern am Set genervt. Seine berühmten Filmklassiker mit Randolph Scott, von 7 MEN FROM NOW (1956) bis COMANCHE STATION (1960), sollten noch folgen.

Douglas Sirk hingegen war stolz auf seinen einzigen 3-D-Film: »Many people ask me what my favorite movie is, and expect me to answer WRITTEN ON THE WIND or IMITATION OF LIFE. Now, there's certainly nothing wrong with that response – except it wouldn't be entirely accurate. Watching interviewers' reactions to my reply consistently amuses me. One of my favorite mo-

ovies is TAZA, SON OF COCHISE. I always loved Westerns, and had wanted very much to make one. I actually lobbied at Universal, who were famous for making them, to let me shoot TAZA. I loved working with Metty on those sensational locations – away from the studio. We did take some pains to devise many images to bring out the 3-D effects, not just the obvious material, but subtle, visually natural and pleasing objects to fill the widescreen and third dimension frame. To me, the whole process was more like a temporary experiment.« Als einer der letzten Filme der 3-D-Welle nutzt er die Technik sehr effizient, platziert oft Gegenstände im Vordergrund und filmt aus leichter Untersicht, um die Perspektive zu betonen. Eine ähnlich sorgfältige räumliche Bildgestaltung, die ohne Effekthascherei subtil die Dramaturgie des Films unterstützt, findet man sonst nur in wenigen anderen Filmen wie DIAL M FOR MURDER von Alfred Hitchcock, der wie Budd Boetticher ebenfalls immer abstritt, bei der Inszenierung Rücksicht auf das 3-D genommen zu haben.

Trotz ihrer Kürze weisen beide Filme in der Mitte eine Pause auf, die seinerzeit nötig war, weil bei 3-D-Projektionen beide 35mm-Projektoren gleichzeitig im Einsatz waren und Zeit für einen Rollenwechsel benötigt wurde. In den restaurierten digitalen Fassungen der Filme sind die Intermission-Tafeln zwar erhalten und zeigen, wie die Dramaturgie des jeweiligen Films darauf abgestimmt wurde, aber die Filme werden durchgehend gezeigt. Zwischen den beiden Filmen wird es im Double-Feature-Programm allerdings eine kurze Verschnaufpause geben, bei der man die zum Filmegucken notwendigen 3-D-Brillen mal absetzen kann.

Stefan Dröbler

Wings of the Hawk (Der letzte Rebell) | USA 1953 |

R: Budd Boetticher | B: James E. Moser, nach dem Roman von Gerald Drayson Adams | K: Clifford Stine | M: Frank Skinner | D: Van Heflin, Julia Adams, Abbe Lane, George Dolenz, Antonio Moreno, Noah Beery, Pedro Gonzales Gonzales | 81 min | OF | **3-D** | Ein Goldgräber gerät in die Wirren der mexikanischen Revolution und schließt sich einer Bande von Freischärlern an, die von einer Frau angeführt wird. – **Taza, Son of Cochise (Taza, der Sohn des Cochise) | USA 1954 |** R: Douglas Sirk | B: George Zuckerman | K: Russell Metty | M: Frank Skinner | D: Rock Hudson, Barbara Rush, Gregg Palmer, Bart Roberts, Jeff Chandler, Joe Sawyer, Morris Ankrum, Ian MacDonald | 79 min | OF | **3-D** | Taza, der älteste Sohn des berühmten Apachenhäuptlings Cochise, bemüht sich um Frieden mit den Weißen.

► **Donnerstag, 2. Dezember 2021, 19.00 Uhr**



Für den 9. Dezember 2021 können alle, die Kurzfilme unter zwölf Minuten gedreht haben, wieder ihre eigenen Filme einreichen; gleich ob Spielfilm oder Dokumentation, Real-, Kunst- oder Animationsfilm und unabhängig von Inhalt, Format oder Genre.

Das Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ), der Förderverein des Filmmuseums München, wählt unter den eingereichten Filmen aus und stellt ein etwa anderthalbstündiges Programm zusammen, das dann im Rahmen des Zuschauerkinos gezeigt wird. Das Zuschauerkino findet als Zusammenarbeit des Münchner Filmzentrums mit dem Filmmuseum München seit über 15 Jahren statt und hat mittlerweile über 400 Filme vorgestellt.

Die Einreichungen müssen bis Samstag, den 27. November 2021, im Filmmuseum vorliegen (keine Sichtungsdarstellungen oder Vorabversionen). Alle weiteren Infos zu Veranstaltung und Teilnahmebedingungen unter: www.muenchner-filmzentrum.de. Physische Einreichungen sind in den Vorführ-Formaten 35mm, 16mm, DigiBeta, BetaSP, DVD-Video, Blu-ray und DCP möglich. Für Presstexte und die Vorankündigung im

Aushang im Filmmuseum sind Screenshots und Kurzzusammenfassungen willkommen.

Alle, deren Filme im Programm gezeigt werden, können an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauerkino-Filmabend erhalten. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen über die Rechte an ihren Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen.

Kontakt: Filmmuseum München, Zuschauerkino, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München, zuschauerkino@muenchner-filmzentrum.de

► **Donnerstag, 9. Dezember 2021, 19.00 Uhr | Die Filmemacher und Filmemacherinnen sind anwesend.**

Weihnachtsfilme.....

Weihnachtsfilme sind kein Genre, doch gerade im angelsächsischen Raum gibt es eine lange Tradition von Filmen, die zur Weihnachtszeit spielen und an den Feiertagen heute noch gerne im Fernsehen gezeigt werden. Dabei geht es nicht nur um Märchen mit Weihnachtsmännern, Schneeköniginnen oder dem zu bekehrenden Geizhals Scrooge, sondern auch um ganz unterschiedliche Annäherungen an das Thema Weihnachten als Familienfest und Zeit der Besinnlichkeit, wie Satiren auf den Einkaufsrummel der Vorweihnachtszeit oder Kriminalkomödien und Actionfilme. Alle Filme laufen im Filmmuseum – anders als bei den Ausstrahlungen im Fernsehen – in ihren unverfälschten restaurierten Originalfassungen. *Stefan Dröbler*

We're No Angels (Wir sind keine Engel) | USA 1955
| R: Michael Curtiz | B: Ronald MacDougall, nach dem Stück »La cuisine des anges« von Albert Husson | K: Loyal Griggs | M: Friedrich Hollaender | D: Humphrey Bogart, Aldo Ray, Peter Ustinov, Joan Bennett, Basil Rathbone, Leo G. Carroll, John Baer | 106 min | OF | Zu Anfang lesen wir: »Merry Christmas – Devil's Island – 1895«, und über dem Gefängnis Komplex auf der Teufelsinsel prangt ein einsamer Stern. Die drei »Weisen« Joseph, Albert und Jules, die auffallend unauffällig im Hafen abhängen, sind entflozene Sträflinge. Jetzt stecken sie fest, denn das nächste Schiff steht unter Qua-

rantäne. Im Laden der Familie Ducotel wollen sie zusammenstehen, was sie brauchen, und alle abmurksen, die sich ihnen in den Weg stellen. Doch die Ducotels sind so rührend hilflos und vertrauensselig, dass die Halsabschneider stattdessen anbieten, das undichte Dach des Ladens zu reparieren. »Nach bewährtem Rezept steht in WE'RE NO ANGELS wie in vielen anderen Weihnachtsfilmen die Läuterung von zwielichtigen Charakteren zur Weihnachtszeit im Vordergrund. Der Film besticht durch die hervorragende Chemie und Spielfreude seiner legendären Hauptdarsteller. Der moralische Unterton ist angenehm in die Handlung eingeflochten und wirkt sich niemals aufdringlich auf die Leichtigkeit der Filmkomödie aus.« (Felix Beilharz)

► **Dienstag, 14. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Love Actually (Tatsächlich... Liebe) | GB 2003 | R+B: Richard Curtis | K: Michael Coulter | M: Craig Armstrong | D: Hugh Grant, Liam Neeson, Colin Firth, Laura Linney, Emma Thompson, Alan Rickman, Keira Knightley, Bill Nighy, Martine McCutcheon, Rowan Atkinson, Heike Makatsch | 135 min | OmU | »Weihnachten steht vor der Tür, und was passt da besser als eine romantische Komödie über das ganz große Gefühl? Die Zutaten: jede Menge kleine und große Liebesgeschichten, Charme, eine Portion britischer Humor sowie ein knappes Dutzend hochkarätiger Schauspieler. Alles be-



ginnt und endet auf dem Londoner Flughafen: Dazwischen vergehen die Wochen bis Weihnachten, werden zehn Geschichten von zehn unterschiedlichen Paaren erzählt. Menschen fallen sich in die Arme und freuen sich riesig über ihr Wiedersehen. Die Eingangsszene verdeutlicht, worum es in diesem Film geht: »Liebe ist überall, man muss nur richtig hinschauen«, sagt Richard Curtis. Rührende Gefühlsverwicklungen bestimmen das turbulente Geschehen auf der Leinwand. Herausgekommen ist ein Liebesreigen, der durchaus das Zeug zum Weihnachtsklassiker hat und dies nicht zuletzt auch den Leistungen der Schauspieler verdankt.« (Bruno Graber)

► **Mittwoch, 15. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

L'assassinat du Père Noël (Mord am Weihnachtsabend) | Frankreich 1941 | R: Christian-Jaque | B: Charles Spaak, nach dem Roman von Pierre Véry | K: Armand Thirard | M: Henry Verduin | D: Harry Baur, Renée Faure, Marie-Hélène Dasté, Raymond Rouleau, Robert Le Vigan, Fernand Ledoux | 105 min | OmeU | Ein verschneites Dorf hoch in den Savoyer Alpen. Während die Kinder strahlend das Weihnachtsfest erwarten, erfahren wir von Klatsch, unerfüllten Sehnsüchten und nie verheilten Verletzungen. Dann verschwindet während der Christmette vor aller Augen ein wertvolles Schmuckstück aus der Kirche, und kurz darauf wird der Weihnachtsmann tot aufgefunden. Alle sind verdächtig, selbst das Opfer, und sogar der Herr Baron, der zehn Jahre fort war und an Lepra erkrankt sein soll. Christian-Jaque verknüpft das Märchenhafte des Magischen

Realismus mit dem trockenen Humor der herben Vorkriegskrimis, daraus formt er einen Stil, der am ehesten als nächtliche Schnee-Noir-Komödie zu fassen wäre. In seinem Ensemble stehen Opfer (wie Harry Baur) und Sympathisanten des Nazi-Regimes (wie Robert Le Vigan) gemeinsam vor der Kamera. Die Seitenhiebe und Anspielungen des Drehbuches sind vor Zensureingriffen sicher, denn die komplexen Kran- und Dollyfahrten können nicht nachträglich gekürzt werden.

► **Donnerstag, 16. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Brazil | GB 1985 | R: Terry Gilliam | B: Terry Gilliam, Tom Stoppard, Charles McKeown | K: Roger Pratt | M: Michael Kamen | D: Jonathan Pryce, Robert De Niro, Katherine Helmond, Ian Holm, Bob Hoskins, Michael Palin, Ian Richardson | 142 min | OmU | »BRAZIL von Terry Gilliam ist zwar ein Weihnachtsfilm. Aber ein böser, der sich der weihnachtlichen Kulisse bedient, um sie zu zerschlagen – und immer wieder aufs Neue entstehen zu lassen. Terroristen bombardieren eine festlich geschmückte Stadt, Kaufhäuser, Feinschmeckerlokale, Regierungsgebäude. Unter dem Weihnachtsbaum werden im Namen des alles überwachenden Apparates Menschen wie Tiere behandelt, und kleine Kinder wünschen sich, bevor sie in die Luft gehen, vom Weihnachtsmann Kreditkarten. Der Film bewegt sich in einer Zeitschleife. Immer ist Weihnachten, die Handlung schreitet in der Zeit nicht voran. BRAZIL trägt das Zeichen des bösen, schwarzen Humors, der die »Monty Pythons« in den Siebzigern zu den Stars abseitiger englischer Comedy machte. Ex-Monty-Python Gilliam dreh-



BRAZIL



te im Orwelljahr 1984 sein schauriges Märchen, das auch eine Gesellschaftssatire ist. Durch schnelle Kamerafahrten entsteht der Eindruck torpedoähnlicher Geschwindigkeit, mit der sich Traum- und Wirklichkeitsbilder abwechseln.« (Jana Sittnick)

► **Freitag, 17. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Langer Samstag | Deutschland 1992 | R+B+M: Hanns Christian Müller | K: James Jacobs | D: Gisela Schneeberger, Campino, Dieter Pfaff, Ottfried Fischer, Emmanuelle Riva, Hans Brenner, Axel Milberg, Jochen Busse, Christian Ude | 103 min | »Tankstellenpächterin Susi Herzog ist eine resolute, aber herzliche Frau mit bayerischer No-Bullshit-Attitüde. Ihre Mutter terrorisiert sie am Telefon, ihr gewalttätiger Ex-Mann stellt ihr nach. Und dann wird ihr am 23. Dezember auch noch der Pachtvertrag gekündigt, vom dubiosen Chef des benachbarten Großmarkts. Nun muss sich Herzog durch das Weihnachts-Chaos kämpfen, um den Marktleiter zur Rede zu stellen – und nebenher auch noch ihre Weihnachtseinkäufe erledigen. Ihre einzige Hilfe im Kampf gegen Anzugträger, Sekretärinnen und einen verdrehten, ehemaligen Stasi-Spion als Kaufhausdetektiv ist der Punk Anton, ein Tunichtgut, der zu Beginn

nur seine Punkrock-Musik im Sinn hat. Gemeinsam decken sie dann eine groß angelegte Supermarkt-Verschwörung auf. Der damalige Zweite Münchner Bürgermeister, Christian Ude, spielt einen Polizisten, der für seine Frau noch einen Hornhauthobel besorgen muss, eine solche Idee muss man ja auch erst einmal haben. Gedreht wurde das alles auf dem V-Markt-Gelände an der Balanstraße.« (Bernhard Hiergeist)

► **Samstag, 18. Dezember 2021, 17.00 Uhr**

The Shop Around the Corner (Rendezvous nach Ladenschluss) | USA 1940 | R: Ernst Lubitsch | B: Samson Raphaelson, nach dem Stück »Parfümerie« von Miklós László | K: William H. Daniels | M: Werner R. Heymann | D: Margaret Sullavan, James Stewart, Frank Morgan, Joseph Schildkraut, Sara Haden, Felix Bressart | 99 min | OF | »Ernst Lubitsch drehte Ende 1939 eine romantische Liebeskomödie mit einem Plot, der denkbar einfach ist: Ein Mann und eine Frau schicken sich anonyme Liebesbriefe voll Poesie und wissen nicht, dass sie Arbeitskollegen sind, die sich dauernd zanken. Der Film wirkt so federleicht, dass man ihn für eine Seifenblase halten könnte, mit der uns der Regisseur in schwerer Zeit (Hitler hatte im September Polen überfal-

len) in eine Welt der Nostalgie und des Eskapismus entschweben lässt. Dabei heben wir nie vom Boden ab, und an der nächsten Ecke lauert die Tragödie. THE SHOP AROUND THE CORNER ist ein wunderbar unsentimentaler Weihnachtsfilm mit Suizidversuch, Liebesleid und Registrierkasse. Ein Meisterwerk. Der Film erzählt keine Liebesgeschichte, er widmet sich dem Konflikt zwischen Emotion und Ökonomie. Lubitsch lenkt den Blick auf die Schattenlinie zwischen Gefühl und Geld. »Nie habe ich einen Film gedreht, in welchem die Atmosphäre und die Charaktere echter waren als in diesem«, schrieb Lubitsch 1947 in einem Brief an Herman G. Weinberg.« (Hans Schmid)

► **Samstag, 18. Dezember 2021, 20.00 Uhr**

Fanny och Alexander (Fanny und Alexander) | Schweden 1982 | R+B: Ingmar Bergman | K: Sven Nykvist | M: Daniel Bell | D: Pernilla Allwin, Bertil Guve, Börje Ahlstedt, Harriet Andersson, Gunnar Björnstrand, Marie-Hélène Breillat, Allan Edwall, Stina Ekblad, Ewa Fröling, Erland Josephson | 188 min | OmU | »Eine schwedische Familiengeschichte, die am Weihnachtsabend des Jahres 1907 (dessen Geschehnisse allein die ersten neunzig Minuten füllen) beginnt und die weniger als zwei Jahre später endet. Dazwischen liegen, von den Kindern Fanny und Alexander beobachtet und auch durchlitten, der Tod des Vaters, die neue Ehe der Mutter mit einem gnadenlosen Kirchenmann, amouröse Intrigen und theologische Konflikte, Schauspieler-Eitelkeiten und Dienstboten-Geflüster, Umarmungen und Gebete, Zimmerschlachten und Geister-Erscheinungen. Am Ende von »FANNY UND ALEXANDER« kehrt die Schauspielerin Emilie Ekdahl, die Witwe des Bischofs Vergerus, die Mutter der beiden Kinder, die dem Film seinen Titel gaben, auf die Bühne zurück. Sie beginnt mit den Proben zu Strindbergs »Traumspiel«. Ihre Schwiegermutter beginnt in dem Stück zu lesen: »... alles kann geschehen, alles ist möglich und wahrscheinlich. Zeit und Raum existieren nicht. Auf einem unbedeutenden Grund der Wirklichkeit spinnt die Einbildung weiter und webt neue Muster.« (Hans C. Blumenberg)

► **Sonntag, 19. Dezember 2021, 17.00 Uhr**

Die Hard (Stirb langsam) | USA 1988 | R: John McTiernan | B: Jeb Stuart, Steven E. de Souza, nach dem Roman von Roderick Thorp | K: Jan de Bont | M: Michael Kamen | D: Bruce Willis, Alan Rickman, Alexander Godunov, Bonnie Bedelia, Paul Gleason, Reginald VelJohnson, Hart Bochner | 132 min | OmU | Der New Yorker Polizist John McLane ist auf die Weihnachtsfeier

der Firma eingeladen, für die seine Frau Holly vor einem halben Jahr nach Los Angeles gezogen ist. Die vielen festlich geschmückten Bäume in dem noch nicht ganz fertig gestellten Hochhaus, die Hintergrund-Musik sowie die vielen Santa-Claus-Puppen lassen keinen Zweifel zu: Es weihnachtet gar sehr – zumindest bis die Terroristen kommen und die gesamte Belegschaft in Geiselschaft nehmen. Der Film selbst nimmt ebenfalls immer wieder Bezug auf das Fest der Feste. Es sei hier nur auf den Song »Christmas in Hollis« von Run DMC verwiesen, den unser Held auf der Fahrt zum Nakatomi Plaza in seiner Limousine hört, auf den Weihnachtsklassiker »Let it snow«, der zum Abspann läuft – oder auf den von McLane erschossenen Schurken, den der Cop makabererweise mit einer Nikolausmütze ausstattet und auf dessen Pullover er den Oberfiesling Gruber (den als Weihnachtsspaßverderber fleischgewordenen Grinch) mit einem weihnachtsmännlichen »Ho ho ho« grüßt. Ein großer Film – und auch beim zwanzigsten Anschauen ein megaspännendes Kammerstück.« (Hakon Noggle)

► **Dienstag, 21. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

It's a Wonderful Life (Ist das Leben nicht schön?) | USA 1946 | R: Frank Capra | B: Frances Goodrich, Albert Hackett, Frank Capra | K: Joseph F. Biroc, Joseph Walker | M: Dimitri Tiomkin | D: James Stewart, Donna Reed, Lionel Barrymore, Thomas Mitchell, Henry Travers, Beulah Bondi, Ward Bond | 130 min | OF | »George Bailey steht am Weihnachtsabend auf einer Brücke und blickt in die Tiefe. Ohne seine Schuld wurde das Unternehmen, für das er arbeitet, in den Bankrott getrieben; er, George, soll dafür verantwortlich gemacht werden. George ist verzweifelt und will sich in den Fluss stürzen. Da sieht er, dass unten im reißenden Wasser schon ein Mensch treibt und um Hilfe ruft. George, der sein Leben lang andere gerettet hat, springt hinab und rettet auch diesen Mann. Doch der andere entpuppt sich als sein Schutzengel Clarence, welcher den göttlichen Auftrag hat, George ins Leben zurückzulocken. Das ist kein leichter Auftrag, denn George hat es sich in den Kopf gesetzt, zu sterben. Der amerikanische Regisseur Frank Capra erzählt Georges Geschichte in seinem Weihnachtsfilm IST DAS LEBEN NICHT SCHÖN? (1946), James Stewart spielt die Hauptrolle. Wie jeder Ritus und jedes große Fest muss auch dieser Film regelmäßig »begangen« und erlebt werden, damit wir seine Wahrheit nicht vergessen. Damit wir nicht am Ende doch zulassen, dass unsere Welt eine Nachwelt, eine Welt ohne George wird.« (Peter Kümmel)

► **Mittwoch, 22. Dezember 2021, 19.00 Uhr**

Regia Donna – Regisseurinnen aus Italien.....

Letizia Lamartire bei den Dreharbeiten zu SAREMO GIOVANI E BELLISSIMI



In letzter Zeit ist das Thema »Frau« aus verschiedenen Gründen – ob die MeToo-Debatte, Gleichstellung im Beruf, Gendern der Sprache – aktueller denn je. Immer häufiger werden Frauen zur Kenntnis genommen, die eine wichtige Rolle auf den verschiedensten Gebieten spielen. Unter diesen tun sich in Italien eine Zahl von jungen Regisseurinnen hervor, die man im Ausland eher nur sporadisch kennt.

Durch die in dieser Reihe vom Circolo Cento Fiori Cinema im Filmmuseum vorgestellten Filme öffnet sich eine neue aufschlussreiche Perspektive. Es bietet sich die Gelegenheit, Vergleiche anzustellen und ein Gesamtbild der heutigen italienischen Frauenregie zu erhalten. Der Akzent wird diesmal weniger auf den italienischen Film als vielmehr auf italienische Filmemacherinnen gesetzt. Sie sind qualifiziert, professionell, couragiert. Sie erweitern den Horizont ihrer Arbeit, thematisch und logistisch. Die meisten von ihnen sind erfahrene Drehbuchautorinnen. Sie bearbeiten Themen, die auch international von Bedeutung sind, in Filmen, die im Ausland und in anderen Sprachen produziert sind, wie der auf Englisch gedrehte Historienfilm MISS MARX von Susanna Nicchiarelli über das politische Engagement von Eleanor Marx oder das in spanischer Sprache erzählte Drama MATERNAL von Maura Del-

pero, das in einem Heim für junge ledige Mütter in Buenos Aires angesiedelt ist.

Um Erfolg zu haben und ihre Fähigkeiten beim Filmmachen zu zeigen, brauchen Frauen in den meisten Fällen mehr Durchsetzungskraft als Männer – diese »neuen« Regisseurinnen beweisen es. Kann man allgemein eine weibliche Handschrift erkennen? Bei näherer Betrachtung ist diese Frage zu bejahen. Auffallend ist die Tendenz, feinste Nuancen und eine sensible Analyse der Figuren hervorzubringen. Ebenso die Fähigkeit, besonders taktvoll mit Gefühlen umzugehen. Allgemein erkennbar ist ein ausgeprägtes Interesse für Kinder, für familiäre interpersonelle Beziehungen und für die damit verbundene facettenreiche Problematik. Deutlich sind der Wille und der Mut, sich mit der Realität auseinanderzusetzen und Situationen schonungslos darzustellen, die über geografische Grenzen hinausreichen.

Von den sieben Regisseurinnen ist eine, Francesca Archibugi, Anfang der 1960er Jahre geboren. Chiara Bellosi, Laura Bispuri, Maura Delpero, Ginevra Elkann und Susanna Nicchiarelli sind kühne Vertreterinnen der 1970er Jahre. Die jüngste, Letizia Lamartire, ist erst 34 Jahre alt und hauptsächlich professionelle Musikerin, die Soundtracks für verschiedene Filme komponiert hat. In ihrem Erstlingswerk SAREMO GIOVANI E BELLIS-

SIMI gelingt es ihr gerade durch die Musik, in die tiefe Intimsphäre ihrer Figuren einzudringen. Ginevra Elkanns Urtante ist Susanna Agnelli (1922-2009), die berühmte Autorin des Bestsellers »Wir trugen immer Matrosenkleider« (Vestivamo alla marinara). Beide sind nächste Angehörige der weltbekannten glamourösen »Fiat-Familie«.

Ilaria Furno

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Circolo Centi Fiori Cinema. Kurztexzte zu den Filmen: Emanuela Perna.

Figlia mia (Meine Tochter) | Italien 2018 | R: Laura Bispuri | B: Laura Bispuri, Francesca Manieri | K: Vladan Radovic | M: Nando Di Cosimo | D: Valeria Golino, Alba Rohrwacher, Sara Casu, Michele Carboni, Udo Kier | 100 min | OmU | Der Film besticht durch die hervorragende schauspielerische Leistung der beiden Hauptfiguren: Angelica, die leibliche Mutter der 10-jährigen Vittoria, und Tina, ihre Adoptivmutter, die das Mädchen liebevoll aufgezogen hat. Die Regisseurin untersucht mit tiefem Feingefühl das schwierige Thema der Mutterschaft und hinterfragt dabei, wem Vittoria »gehört«. Wer hat das Recht, Vittoria als Tochter für sich zu beanspruchen? »Ein Frauenwestern ganz ohne Spaghetti (meist werden Dosen geöffnet, das ist dann der sozial-realistische Aspekt), dafür mit einer Einsiedlerin, die inmitten der Wüste Sardinien auf einer Ranch mit ihren Pferden und Hunden lebt. Eine weltvergessene Aussteigerin, so scheint es, die zu kämpfen beginnt, als sie ihren Hof verlieren soll. Und die Tochter, die sie gerade erst kennenlernt. Wie in allen guten Western ist auch hier die Landschaft der dritte Protagonist.« (Dunja Bialas)

► **Dienstag, 11. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Palazzo di giustizia (Justizpalast) | Italien 2019 | R+B: Chiara Bellosi | K: Maurizio Calvesi | M: Giuseppe Tranquillino | D: Daphne Scoccia, Bianca Leonardi, Sarah Short, Nicola Rignanes, Giovanni Anzaldo | 84 min | OmU | Chiara Bellosi ist eine neue spannende Stimme im italienischen Kino. Ihre Idee zum Film entstand, nachdem sie mehrere Monate lang an Verhandlungen im Gerichtssaal teilnahm, für sie »der am meisten

de-personalisierende und doch menschlichste Ort der Welt«. Eine fast dokumentarisch wirkende Kamera zeigt das Gericht nicht nur in seinem geschäftigen Alltag, sondern fängt auch das persönliche, menschliche Drama ein. Während im Gerichtssaal ein Prozess stattfindet und sich Opfer und Angeklagte gegenüberstehen, sitzen draußen im Flur zwei Mädchen: die kleine verspielte und eigenwillige Luce, Tochter des wegen Raubüberfalls Angeklagten, sowie die fast erwachsene Domenica, Tochter des angeklagten Tankwarts, der aus Selbstverteidigung geschossen hat. Beide Töchter werden als Nebenfiguren in den Mittelpunkt gestellt und eröffnen neue Perspektiven auf das Drama.

► **Mittwoch, 12. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Magari (Wenn nur...) | Italien 2019 | R: Ginevra Elkann | B: Ginevra Elkann, Chiara Barzini | K: Vladan Radovic | M: Riccardo Sinigaglia | D: Riccardo Scamarcio, Alba Rohrwacher, Milo Rousell, Ettore Giustiniani, Oro De Commarque, Céline Sallette | 99 min | OmU | Wie die Regisseurin selbst behauptet, sollte dieser Film »ein Film über die Idee der Familie, nicht über die Familie« werden, und es wurde einer von universeller Tragweite, der sich zwischen möglicher Autobiografie in einem bürgerlichen Umfeld bewegt und den träumerischen Wünschen eines Kindes. Die sanfte und doch selbstbewusste Regieführung, die mit dem Blick auf eine getrennte Familie gerichtet ist, lädt dazu ein, uns uneingeschränkt dem Rhythmus der Geschichte anzuvertrauen und den Blickwinkel der kleinen Alma einzunehmen. Die Lebenserfahrung, sich ungeliebt zu fühlen, löst bei ihr unerwartete Ängste aus. Die kritische Hinterfragung um die Idee der Familie verfällt hier jedoch nie in die Banalität, ganz im Gegenteil.

► **Freitag, 14. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Maternal | Argentinien 2019 | R: Maura Delpero | B: Maura Delpero | K: Soledad Rodriguez | D: Lidiya Liberman, Denise Carrizo, Agustina Malale, Isabella Cilia, Alan Rivas, Livia Fernán | 91 min | span. OmU | Dieser persönliche und tief bewegende Film ist das Ergebnis eines Dokumentarfilmprojekts der Regisseurin in einem italienischen religiösen Zentrum für jugendliche Mütter in Buenos Aires. Die Mutterschaft der Mädchen trifft dort auf die Kinderlosigkeit der Nonnen. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die 17-jährigen Freundinnen Lu und Fati sowie die junge Novizin Paola, die aus Italien gekommen ist. Schwester Paola entwickelt zunächst eine enge Bindung zu Fati. Lu ist zwischen der Sehnsucht nach ihrem Liebhaber und der Liebe zu ihrer Tochter Nina hin- und hergerissen. Als sie ihre Tochter





eines Nachts alleine lässt, übernimmt Schwester Paola die Mutterrolle – für die junge Nonne Glück und Sorge zugleich. Die wachsende Zuneigung zu dem Kind wird problematisch, als Lu plötzlich ins Heim zurückkehrt.

► **Samstag, 15. Januar 2022, 17.00 Uhr**

Saremo giovani e bellissimi (Wir werden jung und schön) | Italien 2018 | R: Letizia Lamartire | B: Letizia Lamartire, Marco Borromei, nach seiner Erzählung | K: Giuseppe Chessa | M: Matteo Buzzanca | D: Barbora Bobulova, Alessandro Piavani, Massimiliano Gallo, Federica Sabatini, Elisabetta De Vito, Ciro Scalera | 91 min | OmU | Lamartires Debütfilm hat einen mutigen Standpunkt gegenüber einer Mutter-Sohn-Beziehung und zeigt mit authentischem Verständnis die Komplexität einer Beziehung, in der das Durchtrennen der Nabelschnur sowohl eine Notwendigkeit als auch ein äußerst schwieriges Unterfangen ist. Die Sängerin und alleinerziehende Mutter Isabella, die einmal vor Jahren einen Hit landete, tritt noch immer in kleinen Bars und Clubs mit ihrem inzwischen erwachsenen Sohn Bruno auf. Sie leben in einer sehr engen Beziehung zusammen, in der die Rollen durcheinandergeraten sind, oft werden sie für ein Paar gehalten. Lamartires Erfahrung als Musikerin trägt zur Glaubwürdigkeit der Geschichte bei, die Musik ist Teil der Dramaturgie und unterstützt auf originelle Weise die Erzählstruktur.

► **Samstag, 15. Januar 2022, 20.00 Uhr**

Miss Marx | Italien 2020 | R+B: Susanna Nicchiarelli | K: Crystel Fournier | M: Gatto Ciliegia *Contro il Grande Freddo* | D: Romola Garai, Patrick Kennedy, John Gordon Sinclair, Felicity Montagu, Karina Fernandez, Philip Gröning | 107 min | engl. OmU | Die Regisseurin hat ein universelles Thema gewählt, das nichts mit Italien zu tun hat. Sie beschreibt das Leben der politischen

Kämpferin Eleanor Marx, der jüngsten Tochter von Karl Marx. Nicchiarelli bewegt sich mit Leichtigkeit in fremden Umgebungen und arbeitet mit einer internationalen Besetzung. Sie porträtiert die Protagonistin Miss Marx, Freigeist und eine der ersten Frauen, die um Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Frauenwahlrecht gekämpft haben, schonungslos zwischen ihrem mutigen politischen Kampf und ihrem Privatleben. Ihr stetiger Wunsch nach Unabhängigkeit und Emanzipation, um auch selbst nicht mehr im Schatten ihres verstorbenen und doch so einflussreichen Vaters zu stehen, endet in einer hilflosen Abhängigkeit innerhalb ihrer Liebesbeziehung. Die hervorragende Kameraführung sowie das eingefügte Archivmaterial tragen zum ästhetischen Reiz des Films bei.

► **Dienstag, 18. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Vivere (Leben) | Italien 2019 | R: Francesca Archibugi | B: Francesca Archibugi, Paolo Virzì | K: Kika Ungaro | M: Battista Lena | D: Micaela Ramazzotti, Adriano Gianini, Massimo Ghini, Marcello Fonte, Roisin O'Donovan, Andrea Calligari | 92 min | OmU | Der Titel weckt bereits die Erwartung auf eine mögliche philosophische Betrachtung des Alltäglichen. Dieser Versuch wird hier von der Regisseurin anhand einer scheinbar typischen italienischen Familie unternommen, die am Stadtrand von Rom lebt. Eine Familie, die mit Krisen und Hindernissen konfrontiert wird. Beeindruckend dargestellt sind die Rollen der beiden Protagonistinnen: Susi, die den Lebensumständen ständig hinterherrennt und vieles durch Ironie herunterspielt, und die Figur des Au-Pair-Mädchens Mary Ann in ihrem innerlichen Kampf zwischen christlichen Werten und der Versuchung, allein ihrem Bauchgefühl zu folgen, ohne jedoch über die Konsequenzen ihres Handelns nachzudenken.

► **Mittwoch, 19. Januar 2022, 19.00 Uhr**



weltberühmt wurde, und die Tatsache, dass sie in einigen kurzen Einstellungen nackt zu sehen war. Wäre das nicht schon Skandal genug, gilt EKSTASE als der erste kommerzielle Film, in dem die weibliche Hauptdarstellerin beim Erleben eines Orgasmus beobachtet werden kann. Für diese beiden Darstellungen ist der Film vielleicht (beim Publikum) am bekanntesten.

Auf mindestens ebenso viel Ablehnung bei den Zensurbehörden dürften allerdings die Erzählung des Ehebruchs, die Zeugung eines unehelichen Kindes und das dargestellte Mutterglück einer emanzipierten, alleinerziehenden Frau gestoßen sein. Nur so erklären sich die in nahezu allen nach der Premiere des Films entstandenen Fassungen teils schmerzhaft zurechtgebogenen »alternativen Enden«, die der weiblichen Protagonistin durchwegs ihren Stolz und ihre Eigenständigkeit nehmen und sich allesamt bemühen, sie auf den letzten Metern des Films doch noch in die gesellschaftlich erwartete Rolle der liebenden Ehefrau und Mutter zu pressen. Viel wurde in den Jahren nach der Premiere auch im Zuge der Wiederaufführung in den 1950er-Jahren an dem Film herumgebastelt, und eines haben alle diese Umarbeitungen gemeinsam: Durch sie wird die herausragende Qualität der ersten, ursprünglichen

Dieses viel geschmähte Werk ist eine der großen Schöpfungen des poetischen Films, eine ausschließlich aus der Sicht einer Frau geschilderte Geschichte voll Leidenschaft, Verlangen und Sinnlichkeit. Obwohl der Film vor allem wegen seiner für jene Zeit gewagten und noch nie gezeigten Nacktszenen bekannt ist, griff er in Tat und Wahrheit noch ein weiteres Tabu an, indem die Kamera eingehend auf Hedy Lamarrs Gesicht verweilt, das ihren Orgasmus beim Oralverkehr wiederspiegelt. In der ganzen Geschichte des Films hat wahrscheinlich kein anderes Werk mehr Scherereien mit Zensur und Polizei gekannt als dieses.

Amos Vogel

Gründe für das große Interesse an EKSTASE gibt es viele. Allen voran sicher die Hauptdarstellerin Hedwig Kiesler, die kurze Zeit später unter dem Namen Hedy Lamarr

chen Fassung erst richtig deutlich. Denn letztendlich ist EKSTASE ein formal erstaunlich gewagter, stimmiger und gelungener Film.

Florian Wrobel

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Adalbert Stifter Verein e.V. innerhalb der Reihe »Böhmische Spuren in München«, zu der auch ein gleichnamiges Buch im Volk Verlag erschienen ist.

Ekstase | Tschechoslowakei 1933 | R: Gustav Machatý | B: Gustav Machatý, František Horký | K: Jan Stallich, Hans Androschin | M: Giuseppe Becce | D: Hedy Kiesler, Zvonimir Rogoz, Aribert Mog, Leopold Kramer, Katel Mächa-Kuca, Jirina Steimarova | 87 min | dt. OF

► **Donnerstag, 13. Januar 2022, 19.00 Uhr | Einführung: Nikolaus Wostry**

Freitag, 12. November 2021

19.00 Rumänisches Filmfestival **Berliner (Die Kampagne)** Seite 3
RO 2020 | Marian Crişan | 94 min | OmeU

Samstag, 13. November 2021

17.00 Rumänisches Filmfestival **Războiul Regelui (Der Krieg des Königs)** Seite 4
RO 2016 | Trevor Poots | 48 min | OmeU

Regele Mihai – Drumul către casă (Der letzte König hinter dem Eisernen Vorhang)
RO 2021 | Trevor Poots | 48 min | OmeU

20.00 Rumänisches Filmfestival **These Days & In the Shadow of Men** Seite 4
RO 2020 | Andrei Creţulescu | 12 min + 18 min | OmeU

Dragoste 2 – America (Liebe 2 – Amerika)
RO 2020 | Florin Şerban | 75 min | OmeU

Sonntag, 14. November 2021

17.00 Rumänisches Filmfestival **Malmkrog** Seite 4
RO 2020 | Cristi Puiu | 200 min | frz. OmeU

Dienstag, 16. November 2021

19.00 Rumänisches Filmfestival **Întregalde** Seite 4
RO 2021 | Radu Muntean | 104 min | OmeU

Mittwoch, 17. November 2021

19.00 Rumänisches Filmfestival **Crai Nou (Blauer Mond)** Seite 5
RO 2021 | Alina Grigore | 85 min | OmU

Donnerstag, 18. November 2021

19.00 Rumänisches Filmfestival **Urma (Die Spur)** Seite 5
RO 2020 | Dorian Boguţă | 105 min | OmeU

Freitag, 19. November 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **The Brothers Karamazov (Die Brüder Karamasow)** Seite 9
1958 | Richard Brooks | 145 min | OF

Samstag, 20. November 2021

17.00 Fedor Dostoevskij **Karamazovi (Die Karamazows)** Seite 9
CS 2008 | Petr Zelenka | 100 min | OmeU

20.00 Fedor Dostoevskij **Die Brüder Karamasoff** Seite 9
DE 1920 | Carl Froelich | 105 min | 🎵 Günter A: Buchwald

Sonntag, 21. November 2021

17.00 Film und Psychoanalyse **The Dark Knight** Seite 17
USA 2008 | Christopher Nolan | 152 min | OmU | ♣️ Corinna Wernz, Mathias Lohmer

Dienstag, 23. November 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Die Frau mit den 5 Elefanten** Seite 9
CH 2009 | Vadim Jendreyko | 93 min | OF

Mittwoch, 24. November 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Der Mörder Dimitri Karamasoff** Seite 10
DE 1931 | Fedor Ozep | 93 min

filmmuseummünchen.....

Donnerstag, 25. November 2021

19.00 Open Scene

Freitag, 26. November 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Crime et châtiment (Schuld und Sühne)** Seite 10
FR 1956 | Georges Lampin | 107 min | OmU

Samstag, 27. November 2021

17.00 Fedor Dostoevskij **Crime and Punishment (Schuld und Sühne)** Seite 10
USA 1935 | Josef von Sternberg | 85 min | OF

20.00 Fedor Dostoevskij **Rikos ja rangaistus (Schuld und Sühne)** Seite 10
SF 1983 | Aki Kaurismäki | 93 min | OmU

Sonntag, 28. November 2021

17.00 Fedor Dostoevskij **Raskolnikow** Seite 11
DE 1923 | Robert Wiene | 120 min | 🎵 Günter A: Buchwald

Dienstag, 30. November 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Tichie stranicy (Verborgene Seiten)** Seite 11
RU 1994 | Aleksandr Sokurov | 77 min | OmU

Mittwoch, 1. Dezember 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Les possédés (Die Dämonen)** Seite 12
FR 1987 | Andrzej Wajda | 115 min | OmU

Donnerstag, 2. Dezember 2021

19.00 Western in 3-D **Wings of the Hawk (Der letzte Rebel)** Seite 19
USA 1953 | Budd Boetticher | 81 min | OF | 3-D
Taza, Son of Cochise (Taza, Sohn des Cochise)
USA 1954 | Douglas Sirk | 79 min | OF | 3-D

Freitag, 3. Dezember 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Der Spieler** Seite 12
DE 1938 | Gerhard Lamprecht | 93 min

Samstag, 4. Dezember 2021

17.00 Fedor Dostoevskij **Die Spielerin** Seite 12
DE 2005 | Erhard Riedlsperger | 89 min

20.00 Fedor Dostoevskij **The Great Sinner (Der Spieler)** Seite 13
USA 1949 | Robert Siodmak | 112 min | OF

Sonntag, 5. Dezember 2021

17.00 Fedor Dostoevskij **Prestuplenie i nakazanie (Schuld und Sühne)** Seite 13
RU 1970 | Lev Kulidžanov | 205 min | OmU

Dienstag, 7. Dezember 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Le joueur (Das Spiel war sein Fluch)** Seite 13
FR 1956 | Claude Autant-Lara | 102 min | OmU

Mittwoch, 8. Dezember 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **The Gambler (Dunkle Tage in St. Petersburg)** Seite 13
GB 1997 | Károly Makk | 97 min | OF

Donnerstag, 9. Dezember 2021

19.00 Zuschauerkino **Kurzfilmabend des Münchner Filmzentrums (MFZ)** Seite 20

Freitag, 10. Dezember 2021

19.00 Fedor Dostoevskij **Le notti bianche (Weiße Nächte)** Seite 14
IT 1957 | Luchino Visconti | 97 min | OmeU

Samstag, 11. Dezember 2021

17.00 Fedor Dostoevskij **Quatre nuits d'un rêveur (Vier Nächte eines Träumers)** Seite 14
FR 1971 | Robert Bresson | 87 min | OmeU

20.00 Fedor Dostoevskij **Nuits blanches sur la jetée (Weiße Nächte am Pier)** Seite 15
FR 2014 | Paul Vecchiali | 94 min | OmeU

Sonntag, 12. Dezember 2021

17.00 Film und Psychoanalyse **El laberinto del fauno (Pans Labyrinth)** Seite 17
MX 2006 | Guillermo del Toro | 118 min | OmU |  Irmgard Nagel, Eva Friedrich

Dienstag, 14. Dezember 2021

19.00 Weihnachtsfilme **We're no Angels (Wir sind keine Engel)** Seite 21
USA 1955 | Michael Curtiz | 105 min | OF

Mittwoch, 15. Dezember 2021

19.00 Weihnachtsfilme **Love Actually (Tatsächlich... Liebe)** Seite 21
GB 2003 | Richard Curtis | 135 min | OmU

Donnerstag, 16. Dezember 2021

19.00 Weihnachtsfilme **L'assassinat du Père Noël (Mord am Weihnachtsabend)** Seite 22
FR 1941 | Christian-Jaque | 105 min | OmeU

Freitag, 17. Dezember 2021

19.00 Weihnachtsfilme **Brazil** Seite 22
GB 1985 | Terry Gilliam | 142 min | OmU

Samstag, 18. Dezember 2021

17.00 Weihnachtsfilme **Langer Samstag** Seite 23
DE 1992 | Hanns Christian Müller | 103 min

20.00 Weihnachtsfilme **The Shop Around the Corner (Rendezvous nach Ladenschluss)** Seite 23
USA 1940 | Ernst Lubitsch | 99 min | OF

Sonntag 19. Dezember 2021

17.00 Weihnachtsfilme **Fanny och Alexander (Fanny und Alexander)** Seite 24
SE 1982 | Ingmar Bergman | 188 min | OmU

Dienstag 21. Dezember 2021

19.00 Weihnachtsfilme **Die Hard (Stirb langsam)** Seite 24
USA 1988 | John McTiernan | 132 min | OmU

Mittwoch 22. Dezember 2021

19.00 Weihnachtsfilme **It's a Wonderful Life (Ist das Leben nicht schön?)** Seite 24
USA 1946 | Frank Capra | 130 min | OF

Donnerstag, 23. Dezember 2021 bis Donnerstag, 6. Januar 2022

Weihnachtspause

Freitag, 7. Januar 2022

19.00 Fedor Dostoevskij **Idiot (Der Idiot)** Seite 15
RU 1958 | Ivan Pyr'ev | 124 min | OmE

Samstag, 8. Januar 2022

17.00 Fedor Dostoevskij **Idiot (Der Idiot)** Seite 15
RU 1910 | Pjotr Čardynin | 22 min | ohne Titel
L'Idiot (Der Idiot)
FR 2008 | Pierre Léon | 61 min | OmE

20.00 Fedor Dostoevskij **Návrat idiota (Die Rückkehr des Idioten)** Seite 15
CZ 1999 | Saša Gedeon | 99 min | OmE

Sonntag, 9. Januar 2022

17.00 Fedor Dostoevskij **Hakuchi (Der Idiot)** Seite 16
JP 1951 | Akira Kurosawa | 166 min | OmU

Dienstag, 11. Januar 2022

19.00 Regia Donna 2000 **Figlia mia (Meine Tochter)** Seite 26
IT 2018 | Laura Bispuri | 100 min | OmU

Mittwoch, 12. Januar 2022

19.00 Regia Donna 2000 **Palazzo di giustizia (Justizpalast)** Seite 26
IT 2019 | Chiara Bellosi | 84 min | OmU

Donnerstag, 13. Januar 2022

19.00 Open Scene **Ekstase** Seite 28
CZ 1933 | Gustav Machatý | 87 min | dt. OF | ◀▶ Nikolaus Wostry

Freitag, 14. Januar 2022

19.00 Regia Donna 2000 **Magari (Wenn nur...)** Seite 26
IT 2019 | Ginevra Elkann | 99 min | OmU

Samstag, 15. Januar 2022

17.00 Regia Donna 2000 **Maternal** Seite 26
AR 2019 | Maura Delpero | 91 min | span. OmU

20.00 Regia Donna 2000 **Saremo giovani e bellissimi (Wir werden jung und schön)** Seite 27
IT 2018 | Letizia Lamartire | 91 min | OmU

Sonntag, 16. Januar 2022

17.00 Film und Psychoanalyse **A Clockwork Orange (Uhrwerk Orange)** Seite 17
GB 1971 | Stanley Kubrick | 137 min | OmU | ◀▶ Matthias Baumgart

Dienstag, 18. Januar 2022

19.00 Regia Donna 2000 **Miss Marx** Seite 27
IT 2020 | Susanna Nicchiarelli | 107 min | engl. OmU

Mittwoch, 19. Januar 2022

19.00 Regia Donna 2000 **Vivere** Seite 27
IT 2019 | Francesca Archibugi | 92 min | OmU

Katja Raganelli
Alice Guy Blaché



Filmuseum München
 Kopierverleih München

HR | Inbegriff: Margarete Blöchl - vom Schriftstellerin Witzweib zur Filmregisseurin

Michael Verhoeven
o.k.



Filmuseum München
 Kopierverleih München

Interview mit / with / avec Rik Ijzerman & Michael Verhoeven

Robert Reinert
Opium



Filmuseum München
 Kopierverleih München

HR Wochenschau von Michael Glawob & Margit Simon
 HRD original arrangement by Michael Glawob & Margit Simon

www.edition-filmuseum.com

Kurt Maetzig / Slatan Dudow
**Roman einer jungen Ehe
 & Frauenschicksale**



Filmuseum München
 Kopierverleih München
 HRD-Götting, Berlin

HR DFFA-Kurzfilme | Including short films from the DFFA production

F. W. Murnau / Gerhart Hauptmann
Faust. Eine deutsche Volkssage



Filmuseum München
 Kopierverleih München

HR Produktionsfirma für ein Faust-Projekt von Ernst Lubitsch
 Including several reels for a Faust project by Ernst Lubitsch
 Avec des extraits d'un projet Faust d'Ernst Lubitsch

Wolf-Eckart Bühler
**Leuchtturm des Chaos (Pharos of
 Chaos) & Der Havarist**



Filmuseum München

Begegnung 1993 | 2-disc DVD set / 2-disc DVD

Ungewöhnliche Filme in ausgezeichneten DVD-Editionen

Vasilij Žuravljëv
Kosmičeskij rejs / Kosmische Reise



Filmuseum München

HR Atom-Reisefilm | Including the animated short
 МЕДИАТЕМА НА АТОМНАТА РЕВОЛЮЦИОНА РЕВОЛЮЦИОНА РЕВОЛЮЦИОНА РЕВОЛЮЦИОНА

Helmut Herbst
**Deutschland Dada
 John Heartfield, Fotomonteur
 Happening, Kunst, Protest 1968**



Filmuseum München
 Kopierverleih München

Begegnung 1993 | 2-disc DVD set / 2-disc DVD

Max Ophüls
Liebelei & Lola Montez



Filmuseum München
 Kopierverleih München
 Cinéma-théâtre Au la Ville de Luxembourg

Begegnung 1993 | 2-disc DVD set



Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
089/23324150 · filmmuseum@muenchen.de · www.muenchner-stadtmuseum.de/film